



Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz

Fachkonzept 2020 – 2025

VerfasserInnen:

unter Mitarbeit von

Dornbirn, Juni 2020

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Einführung zur vorliegenden Fachkonzeption	2
Methodisches Vorgehen zur Konzeptionserstellung	4
Reflexion zum Konzeptionsprozess	7
1. Die Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz	8
1.1 Ausgangssituation	8
1.2 Entstehungsgeschichte der OJKAB	8
1.2.1 Entstehungsgeschichte des Autonomen Jugend- und Kulturzentrums Between	9
1.2.2 Entstehungsgeschichte des Jugendtreffs Westend	12
1.2.3 Entstehungsgeschichte des Jugendtreffs Camelion	14
1.3 Organigramm	17
2. Zielgruppen	17
2.1 Zielgruppe „Jugendliche“	17
2.2 Zielgruppen „Dialoggruppen“	18
3. Ziele	19
3.1 Ziele bezogen auf die Zielgruppen	19
3.2 Ziele auf das Team bezogen	23
4. Handlungsprinzipien	25
4.1 Autonomie	25
4.2 Offenheit	25
4.3 Partizipation	26
4.4 Niederschwelligkeit	27
4.5 Freiwilligkeit	27
4.6 Parteilichkeit	27
4.7 Beziehungskontinuität	28
4.8 Toleranz, Akzeptanz, und gutes Miteinander	28
4.9 Transparenz und Authentizität	28
4.10 Anonymität, Verschwiegenheit und Datenschutz	29

5. Handlungstheorien	30
5.1 Lebensweltorientierungsansatz	30
5.2 Identitätsbildungs- und Identitätsentwicklungsansatz	31
5.3 Problem- und Ressourcenanalyse	33
5.4 Diversität, Antidiskriminierung und Intersektionalität	34
5.4.1 Diversität und diversitätsbewusste Handlung	34
5.4.2 Antidiskriminierungsarbeit	35
5.4.3 Intersektionalität	36
6. Handlungsmethoden	37
6.1 Beziehungsarbeit	37
6.2 Einzelfallarbeit	38
6.3 Gruppenarbeit	38
6.4 Prävention	38
6.5 Beobachtung und Feedback	40
6.6 Motivationsarbeit	40
6.7 Bildungsarbeit	41
6.8 Vorbildfunktion	41
6.9 Sozialräumlich lebensweltorientierte, hinausreichende Jugendarbeit	41
6.10 Digitale Jugendarbeit	43
6.11 Geschlechter- und genderreflektierte Jugendarbeit	44
6.12 Erlebnispädagogik	45
6.13 Gemeinwesenarbeit	46
7. Angebotsformen	46
7.1 Angebotsformen für die Jugendlichen	47
7.1.1 Betreute standortbezogene Freiräume	47
7.1.2 Betreute mobile Freiräume	49
7.1.3 Betreute digitale Freiräume	49
7.1.4 Workshops	50
7.1.5 Proberaum, Technik PA & Licht und Musikanlagen	50
7.1.6 Konzerte, Sound Cafés und Partys	50
7.1.7 Themenspezifische Projekte	51
7.1.8 Sportangebote	51
7.1.9 Kunst- und Kreativangebote	51
7.1.10 Siebdruckwerkstatt	51
7.1.11 Private Nutzungen und Veranstaltungen	52

7.1.12 Internationaler Jugendaustausch	52
7.1.13 Systematische Beratungen	52
7.1.14 Vermittlungsarbeit	52
7.1.15 Lobbyarbeit	53
7.1.16 Angebotsformen speziell für migrationsbezogene Themenbereiche	53
7.1.17 Angebotsformen speziell für geschlechter- und genderbezogene Themenbereiche	54
7.1.18 Angebotsformen speziell für umweltschutzbezogene Themenbereiche	56
7.2 Angebotsformen für Dialoggruppen	57
7.2.1 Öffentlichkeitsarbeit	57
7.2.2 Schnittstellen- und Vernetzungsarbeit	57
7.2.3 Aufnahme von u.a. Praktikant*innen, Zivildienst und Freiwilligem Sozialen Jahr	57
7.2.4 Arbeit mit erziehenden Bezugspersonen	58
8. Qualitätssicherung	59
8.1 Arbeitsgrundsätze	59
8.2 Fort- und Weiterbildungen	59
8.3 Interne Sitzungen, Supervisionen und Klausuren	60
8.4 Zusammenarbeit mit der Stadt Bregenz	60
8.5 Vernetzungen mit den Systempartnern	60
8.6 Evaluation und Entwicklung	62
8.6.1 Zukunftsanalyse und Bedarfsfestlegung	64

Vorwort

Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz

Die Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz (OJKAB) betreibt die Jugendhäuser „Autonomes Jugend- und Kulturzentrum Between“, „Jugendtreff Westend“ und „Jugendtreff Camelion“, sowie eine sozialräumlich-orientierte hinausreichende Jugendarbeit und bietet Jugendlichen ab 11 Jahren verschiedene Räume und Möglichkeiten, sich zu entwickeln und auszutauschen. Soziale Räume für kulturelle Begegnung, Diskussion und Diskurs, Bildungszwecke, Aktionismus und Geselligkeit sollen dabei die Persönlichkeitsbildung und die Entwicklung eines breiten und facettenreichen Lebens- und Sozialraums der Jugendlichen fördern.

Die OJKAB ist als Verein organisiert und bietet bedarfsorientierte, offene Jugend- und Kulturarbeit an. Im Besonderen bedeutet dies die Betreuung und den Betrieb von den Jugendhäusern sowie die Planung und Durchführung von Projekten, Veranstaltungen und Aktivitäten. Diese sollen der Förderung der Bildung, Freizeit- und Lebensumfeldgestaltung der Jugendlichen dienen. Die OJKAB ist für kulturelle Jugendgruppen und ähnliche Gemeinschaften junger Menschen wie auch Einzelpersonen offen und unterstützt sie bei allfälligen Anliegen und Schwierigkeiten.

Die Offene Jugendarbeit zielt darauf ab, Informationen zu vermitteln, die vor allem für die Entwicklung persönlicher Standpunkte, Einstellungen, Wertvorstellungen und Urteilsvermögen förderlich sind. Sie trägt damit wesentlich zur reflektierten Persönlichkeitsbildung der jungen Menschen bei. Dabei spielen Herkunft, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung, physische Verfassung oder Religionszugehörigkeit keine Rolle. Toleranz, Hoffnung und Akzeptanz sind hingegen stetige Begleiter*innen unserer Arbeit! Die OJKAB verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Jugend- und Kulturarbeit und ist politisch nicht gebunden.

Einführung zur vorliegenden Fachkonzeption

Fachhochschule Vorarlberg

Im Zeitraum zwischen Januar 2020 und Juni 2020 wurde sowohl das vorliegende „**Fachkonzept 2020 – 2025**“, als auch dessen „**Anhang zum Fachkonzept**“ für Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz vom Forschungszentrum Sozial- und Wirtschaftswissenschaften der Fachhochschule Vorarlberg erstellt. Die Konzeptionsentwicklung erfolgte anhand mehrdimensionaler Primär- und Sekundärdatenerhebungen und -analysen und Expert*innengesprächen (Vgl. Sturzenhecker und Deinet 2009; Sturzenhecker und Winter 2010).

Das „**Fachkonzept 2020 - 2025**“ beinhaltet und beschreibt folgende Punkte:

- **Die Ausgangssituation** der OJKAB,
- deren **Strukturen**, nämlich Organigramm, Entstehungsgeschichte und Jugendhäuser,
- **Zielgruppe(n)**, welche die OJKAB erreicht oder erreichen wird,
- **Ziele**, welche anhand von all ihren Aktivitäten, Programmen und Angeboten erreicht werden,
- **Handlungsprinzipien**, welche grundlegende, detaillierte Aussagen über die zentrale Ausrichtung als eine Organisation und als Facharbeiter*innen enthalten,
- **Handlungsansätze und -methoden**, welche sie anwendet,
- **Angebotsformen**, sowohl diejenigen, welche sie aktuell plant und anbietet, also auch diejenigen, welche sie planen und anbieten wird
- und **Qualitätssicherungsmaßnahmen** im Sinne von Monitoring und ganzheitlicher Handlungsevaluation.

Darüber hinaus beinhaltet der nicht-veröffentlichte „**Anhang zum Fachkonzept**“ ausführliche Daten(-analysen), Empfehlungen und Projektideen, welche die Basis für die konkrete, baldige Projektplanung ausmachen. Er wird nicht veröffentlicht, sodass

keine Stigmatisierung, Kulturalisierung oder Problematisierung einiger Jugend-„gruppen“ aufgrund der Veröffentlichung des Anhangs verursacht werden kann.

Dieses Fachkonzept wirkt als Orientierung für die aktuelle und künftige Aktivitäts-, Programm-, und Angebotskonzeption, -planung, -durchführung und -evaluation und für alle pädagogischen Arrangements (Vgl. Sturzenhecker und Deinet 2009, S. 42).

Innovative Handlungsprinzipien, -ansätze und -methoden, sowie Angebotsformen wurden während des Konzeptionsentwicklungsprozesses diskutiert, reflektiert und als Maßstäbe, welche die OJKAB bei all ihren Aktivitäten, Programmen und Angeboten anwenden wird, festgelegt. So werden in dieser Fachkonzeption nicht nur die bisher von den vorherigen zwei Vereinen, das „Autonome Jugend- und Kulturzentrum Between“ und der „Jugendtreff Westend“, welche die OJKAB im Jahr 2020 ausmachten (Siehe Unterkapitel 2.1. Entstehungsgeschichte), angewendeten Handlungsprinzipien, -ansätze und -methoden und durchgeführten Angebote aufgelistet und beschrieben, sondern auch die von der OJKAB im Zeitraum 2020 – 2025 anzuwendenden innovativen Methoden und durchzuführenden Angebote dargestellt.

Dieses Fachkonzept benennt zwar die Ziele des methodischen Handelns der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz, es erklärt aber nicht, ob Umsetzung erfolgreich war und die Ziele erreicht wurden oder nicht. Allerdings sind die in dieser Fachkonzeption entwickelten Ziele und erarbeiteten Aussagen Maßstäbe zur Evaluation, mit denen die OJKAB in den Aushandlungs- und Qualitätsdialogen intern und extern die Wirkungen der eigenen Arbeit jährlich sowohl formativ als auch summativ (Siehe Kapitel 8. Qualitätssicherung) begründet untersuchen, überprüfen, evaluieren und reflektieren kann und darauf basierend entsprechende Änderungen und Interventionen bei der Umsetzung vornehmen kann. (Vgl. Sturzenhecker und Deinet 2009, S. 39–47).

Methodisches Vorgehen zur Konzeptionserstellung

Fachhochschule Vorarlberg

In Anlehnung an das Modell „Zielorientierte Konzeptionsentwicklung“ (Vgl. ebd.) wurde das vorliegende „Fachkonzept 2020 - 2025“ und dessen „Anhang zum Fachkonzept“ erstellt. Bei dieser Methode handelt es sich um ein deduktives aber auch induktives Vorgehen, welches folgende Schritte umfasst:

- **Sekundärdatensammlung: Bestehende Materialien für die Konzeption wurden gesammelt**

Zunächst wurden die relevanten Dokumentationen und Materialien gesammelt, u.a.

- Ausgangssituation der Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz,
 - Dokumentation Fachdialog II, an der die Fachmitarbeiter*innen sowie der Vorstand der OJKAB, die Stadt Bregenz, und viele weitere (Jugend-)Sozialeinrichtungen sich beteiligt haben (Siehe Dokument Anhang zum Fachkonzept),
 - Dokumentation durchgeführter Jugendkonferenzen,
 - Sozialraumanalysen Bregenz 2014 und 2017,
 - verschiedene Jugendarbeitskonzepte und -evaluationen
 - und relevanten jugendarbeitsbezogene Literatur, wie Konzeptionsliteraturen und vorherige Studien.
- **eine Fokusgruppe mit Fachmitarbeiter*innen wurde durchgeführt und ausgewertet**

Eine Fokusgruppe mit den Fachmitarbeiter*innen der OJKAB wurde durchgeführt. Dazu wurden alle vierzehn Fachmitarbeiter*innen der OJKAB eingeladen. Durch diese Gruppendiskussion gaben die Fachmitarbeiter*innen ihren fachlichen Input hinsichtlich mehrerer Dimensionen zum vorliegenden Fachkonzept, inklusive ihrer Entwicklungsideen.

- **Datenerhebungsinstrumente wurden erstellt und an Fachmitarbeiter*innen der OJKAB zum Ausfüllen geschickt**

Nach der Fokusgruppe erhielten die alle vierzehn Fachmitarbeiter*innen mehrere quantitative und qualitative Datenerhebungsinstrumente. Die ausgefüllten Erhebungsinstrumente wurden an die an die Fachhochschule zurückgeschickt. Dadurch gaben sie erneut ihren detaillierten Input zu mehreren Dimensionen inkl. Ideen zur konkreten Projektplanung und Zukunftsvision in schriftlicher Form an.

- **Datenerhebungsinstrumente für Jugendliche wurden erstellt und an Jugendlichen zum Ausfüllen geschickt**

Statt einer im Vorhinein geplanten Diskussionsgruppen mit den Jugendlichen wurden zwei Online-Befragungen getrennt erstellt und durchgeführt¹: Eine für die von der OJKAB erreichten Jugendliche und eine für die Nicht-erreichten. So erhielten die Jugendlichen qualitative Datenerhebungsinstrumente und konnten ihren Input hinsichtlich ihrer Anregungen, Wünsche, Interessen, (Zukunfts-)Ideen und Bedarfe angeben.

- **Expert*innengespräche**

Während des Konzeptionsentwicklungsprozesses haben ständige mehrere Aufklärungsgespräche mit dem Geschäftsführer der OJKAB stattgefunden, vor allem wenn es unterschiedliche Sichtweisen unter den Beteiligten gab. Dadurch konnten einige Punkte durch den Geschäftsführer als Ansprechpartner für verschiedene Inhalte aufgeklärt werden.

Darüber hinaus erfolgten mehrere Gespräche mit dem Jugendservice der Stadt Bregenz. Außerdem fand ein Expert*innengespräch mit dem Verein Amazone, als Kooperationspartner*innen der Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz, statt.

¹ Der Grund für diese Methoden Anpassung war die Ausbreitung des COVID-19 und die damit verbundenen Schutz- und Ausgangsregelungen

- **Anfertigung der schriftlichen Fassung**

Alle obenstehenden quantitativen und qualitativen Daten wurden von der Fachhochschule Vorarlberg mit Unterstützung von der OJKAB und dem Jugendservice der Stadt Bregenz erhoben. Während des Konzeptionsentwicklungsprozesses wurden diese Daten formativ von der Fachhochschule Vorarlberg ausgewertet, verglichen und analysiert. Dadurch wurden die unterschiedlichen Sichtweisen unter den Beteiligten herausgearbeitet und mit dem Geschäftsführer der OJKAB und dem Jugendservice der Stadt Bregenz abgeklärt. Darauf basierte die Rohfassung dieses Konzepts.

Die Rohfassung wurde dem Geschäftsführer der OJKAB zum Lesen, Überprüfen und Kommentieren zugesendet, welcher gewisse unterschiedlichen Sichtweisen unter den Beteiligten, aufklärte, wodurch einheitliche Aussagen in diesem Fachkonzept stehen werden. Infolgedessen erhielt die FH Vorarlberg mehrere von der OJKAB kommentierten Fassungen. Nächstens überarbeitete die FH Vorarlberg die Kommentare in diesen Fassungen. Somit wurde die dieses vorliegende Fachkonzept erstellt.

Reflexion zum Konzeptionsprozess

Fachhochschule Vorarlberg

Durch den Konzeptionsentwicklungsprozess ließen sich Handlungsprinzipien, -ansätze, -methoden und -ziele, und auch Angebote und deren Wirkungen diskutieren, reflektieren und entwickeln.

Der diesen Prozess hilft durch seine Transparenz und kommunikativ-partizipative gemeinsame Planung der **OJKAB** ihre Arbeit zu legitimieren und zu sichern (Vgl. Sturzenhecker und Deinet 2009, S. 41).

Außerdem ermöglichte dieses Konzept den **Jugendlichen**, partizipativ die jeweiligen Programme und Angebote mitzubestimmen (Siehe Anhang zum Fachkonzept). So wurden sie bemächtigt, die Angebote der OJKAB aktiv zu gestalten und zu beeinflussen (Vgl. ebd., S. 40).

Darüber hinaus wurde es partizipativ mit den **Systempartner*innen** und weiteren beteiligten Außenstehenden (Siehe Kapitel 10. im Anhang zum Fachkonzept) und erstellt. Gerade weil ihre Arbeit nicht ohne weiteres von außen nachvollziehbar ist, hat die OJKAB die besondere Aufgabe, ihre Arbeits- und Wirkweisen einsehbar, verstehbar und begründbar zu machen. Der Konzeptionsentwicklungsprozess war dabei ein wichtiges Instrument.

Durch den langen Prozess der Konzeptentwicklung wurde eine hohe Professionalität im **Team der OJKAB** ermöglicht, denn es basiert auf einer fachlichen Reflexion und Entwicklung der eigenen Handlungspraxis in Bezug auf wissenschaftliche Theorien der Jugendarbeit (Vgl. ebd., S. 46). Durch die Fokusgruppe Fachmitarbeiter*innen und die nachfolgenden Erhebungsinstrumente erhielten Fachmitarbeiter*innen der OJKAB die Gelegenheit, ihre individuellen Erfahrungen in den Auseinandersetzungen um die Konzeptionsentwicklung mit disziplinärem Fachwissen zu reflektieren. Diese Konzeptionsentwicklung barg somit die Chance, das pädagogische Handeln der Fachmitarbeiter*innen der OJKAB mit theoretischem Wissen anzureichern, es zu hinterfragen und es immer wieder neu zu orientieren.

1. Die Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz

1.1 Ausgangssituation

Die Förderung und der Schutz der Jugend ist Auftrag der öffentlichen Hand. Die Europäische Union, der Bund, die Länder und Gemeinden bekennen sich dazu, in ihrem Zuständigkeitsbereich die Jugend mit dem Ziel, dass sie sich körperlich, geistig, seelisch, ethisch, religiös und sozial gesund entwickeln, dass sie Verantwortung für sich selbst übernehmen und sich solidarisch und partizipativ am Leben der Gesellschaft beteiligen und diese mitgestalten können, zu fördern. Um ein förderndes Umfeld für die Jugendlichen zu schaffen, werden Jugendorganisationen und Jugendeinrichtungen unterstützt. Dabei sind in erster Linie die Gemeinden gefordert, zu erkennen, mit welchen Einrichtungen Jugendliche am zielführendsten und ihren Interessen gemäß gefördert werden können, dazu zählt die Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz. Darüber hinaus liegt es auch den Gemeinden primär, Angebote zu schaffen, um Jugendliche in Angelegenheiten, die sie betreffen und interessieren einzubeziehen und ihnen eine aktive Mitgestaltungsmöglichkeit zu geben (Vgl. Gesetz über die Förderung und den Schutz von Kindern und Jugendlichen, Vorarlberg 2020, §1, §3, §4 und §6 ; Weissbuch der Europäischen Kommission - Neuer Schwung für die Jugend Europas, Brüssel 2001).

So wurde die Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz als sozialpädagogische Handlungseinrichtung von der Stadt Bregenz und vom Land Vorarlberg beauftragt, die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, ihrer Identitätsfindung und in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe zu unterstützen und dabei verschiedene Lern-, Bildungs- und Sozialisationsprozesse zu ermöglichen beziehungsweise zu fördern.

1.2 Entstehungsgeschichte der OJKAB

Die beiden Bregenzer Jugendvereine, nämlich das Autonome Jugend- und Kulturzentrum Between und der Jugendreff Westend, welche sich zu einer engeren Zusammenarbeit entschlossen haben, machten die OJKAB **im Jahr 2018** aus. So haben die Vorstände beider Vereine im Rahmen eines langen Zusammenführungs-

und Entwicklungsprozesses beschlossen, dass die künftige Führung von Between und Westend unter einem Dachverein erfolgen soll. Das Ziel ist es, den Anliegen und Bedürfnissen der Jugendlichen in Bregenz zusammen nachzugehen und die vorhandenen Ressourcen mit mehr Effizienz zu bündeln. **So fand am 03.12.2018** die Gründungsversammlung statt, bei der die beiden bestehenden Vereine unter einem Dachverein, der den Namen „Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz“ trägt, zusammengelegt wurden. Darauffolgend wurden Beschlüsse über Organe, Statuten und Ziele getroffen.

1.2.1 Entstehungsgeschichte des Autonomen Jugend- und Kulturzentrums Between

Im Jahr 1975 wurde die Bregenzer Initiative „Zündschnur“ gegründet, deren Ziel die Forderung nach einem Jugendzentrum in Bregenz war. Infolgedessen stellte die Stadt Bregenz im Sommer 1976 das ehemalige Gaswerk zur Verfügung und renovierte es. So war die Stadt Bregenz die Trägerin des Jugendzentrums und die Jugendarbeiter*innen waren städtische Angestellte.

Der Trägerverein „Jugendhaus Bregenz“ wurde danach im Jahr 1985 gegründet, dessen Vorstand mit politischen Funktionären der Stadt besetzt war. Praktisch handelte es sich jedoch um einen Vorstandsverein, denn es gab kaum Mitglieder. Im Jahr 1989 verließen die 4 Jugendarbeiter*innen, welche ein gut eingespieltes Team für das Jugendhaus bildeten, den Verein. Infolgedessen folgte es eine hohe Fluktuation unter den Jugendarbeiter*innen und es war keine kontinuierliche Jugendarbeit mehr möglich. Zu dieser Zeit waren die Besucher*innen des Jugendzentrums vornehmlich Jugendliche mit Migrationshintergründen und Jugendliche aus der Punkszene und der Anarchistischen Bewegung. Danach begann eine spezifische Mädchenarbeit im Jugendhaus. Darüber hinaus wurden in diesem Jahr der Thekenbereich und der Discoraum umgebaut.

Das Jahr 1991 war das „Jahr des Umbruchs“. Ein neuer Geschäftsführer wurde am 01.03.1991 angestellt. Auch wurde ein neues Konzept für Mädchenberatung erstellt,

die Umsetzung scheiterte aber am finanziellen Manko und personellen Unstimmigkeiten und die Sozialarbeiterin, die die Mädchengruppe betreute, verließ das Jugendzentrum. Aus diesem Grund löste die Mädchengruppe sich auf. Darüber hinaus sind weitere Herausforderung aus Grund des Personalwechsels und der andauernden Unterbesetzung entstanden. Zudem besuchten Skinheads das Jugendzentrum regelmäßig, welche einer besonderen Betreuung bedürften. Zusätzlich kam es nach der Sommerpause vermehrt zu Spannungen zwischen den Jugendarbeiter*innen einerseits und dem Vorstand und dem Geschäftsführer andererseits.

Es gibt zwei Interpretationen warum, das Jugendzentrum trug den Namen „Between“: Die erste Interpretation lautet, dass die Besucher*innen des Between Menschen waren, welche sich in einer Zwischen-den-Identitäten-Situation befinden, nämlich Zwischen „Kindessein“ und „Erwachsensein“, zwischen „Ausländersein“ und „Inländersein“, etc. Die zweite Interpretation gibt an, dass Between diesen Namen trug, weil es zwischen Stadtpolizei und Landesgendarmeriekommandos liegt.

- **Aktion „Vogelfrei“**

In der Woche vor Weihnachten 1990 startete die Aktion „Vogelfrei“, in der das Between an acht aufeinanderfolgenden Tagen je 24 Stunden lang geöffnet ist. Die Gründe für die Initiierung diese Aktion waren:

- das fehlende Vertrauensverhältnis zwischen Team, Geschäftsführer und Vorstand,
- die Enthebung der Fachmitarbeiter*innen von ihren fachlichen Kompetenzen,
- die Bürokratisierung der Jugendarbeit seitens des Geschäftsführers,
- die Vorstandsentscheidungen laufen diametral zu Team-Entscheidungen und
- die Austragung persönlicher Differenzen auf Kosten des Jugendhauses

Die Mottos dieser Aktion lauteten: „Für Wohnungssuchende“ und „Neuorganisation des Jugendhauses“. In einer Podiumsdiskussion forderten Jugendliche die Ablösung

des Geschäftsführers und des Vorstandes. Ein Gespräch mit dem Bürgermeister verlief konstruktiv.

Die Bestandsaufnahme fand im Februar 1991 statt, und es herrschte im Jugendzentrum nach wie vor eine personelle Unterbesetzung – es wurden nur 90 von vorgesehenen 190 Wochenstunden zur Verfügung gestellt. Dadurch war ein breites, jugendgerechtes Angebot nicht möglich, auch befanden viele Einrichtungsgegenstände sich in defektem Zustand. Aus diesem Grund waren die Jugendarbeiter*innen hauptsächlich mit „Randgruppenarbeit“ und Thekendienst beschäftigt. Alles in allem war die Zusammenarbeit zwischen den Jugendarbeiter*innen und dem Geschäftsführer beziehungsweise den meisten Vorstandsmitgliedern des Vereins Jugendhaus beinahe unmöglich. Es gab im Jugendhaus keine klaren Strukturen und keine konkrete Aufteilung der Arbeitsbereiche. Die Zukunft des Jugendzentrums war daher ungewiss.

- **Gründung des Vereins „Autonomes Jugend- und Kulturzentrum Between“ 1991**

Schließlich kam es zwischen den Initiator*innen der Aktion „Vogelfrei“ und dem Vorstand des Vereins Jugendhaus zu einer Einigung bezüglich der Vorgangsweise



im Hinblick auf die Trägerschaft für ein „autonome“ Jugendzentrum. Auch standen der Jugendausschuss und der Stadtrat befürwortend dem Projekt „Autonomes Jugend- und Kulturzentrum Between“ gegenüber.

So unternahm die Proponent*innen, Teammitglieder und Jugendlichen im Jahr 1991 die notwendigen organisatorischen Schritte, um eine Übernahme des Jugendzentrums durch einen neuen Trägerverein zu gewährleisten.

Seit Jänner 2020 ist das Autonome Jugend- und Kulturzentrum Between zusammen mit dem Jugendtreff Westend und dem Jugendtreff Camelion in der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz fusioniert.

1.2.2 Entstehungsgeschichte des Jugendtreffs Westend

- **Konzeptentwicklung Jugendarbeit 1990**

Das Konzept für die Jugendarbeit Achsiedlung wurde im Jahr 1990 durch Frau Rita Mittelberger entwickelt. Die Konzeptentwicklerin war von 1973 bis 1981 als Erzieherin im Landesjugendheim Jagdberg tätig und leitete von 1981 bis 1990 eine sozialpädagogische Wohngemeinschaft des ifs (Institut für Sozialdienste) gemeinsam mit Frau Hedwig Gmeiner.



Die Konzeptidee war Möglichkeiten für Kinder in Bregenz, welche kreativ und musikalisch begabt waren, ihre Neigung jedoch nicht leben konnten, weil sie als Bauernkinder auf dem Hof gebraucht wurden, zu schaffen. Auch erkannte Frau Mittelberger gemeinsam mit Frau Gmeiner dann, dass sie „raus“ müssen, dorthin, wo die jungen Menschen waren. So wurden sie die ersten Streetworkerinnen, auch bevor es Bezeichnungen zu den Jugendlichen überhaupt gab.

- **Eröffnung Jugendtreff Westend am 2.2.1991**

1991 gab es in Bregenz nämlich noch keine niederschweligen Hilfestellungen und -angebote.

Die Zustände waren jedoch teilweise verheerend, vom Elfjährigen mit Drogenerfahrung bis zu Gewaltexzessen und Missbrauch gab es alles. Finanzielle Probleme, Gewalt, Drogen oder Ausgrenzung und Ablehnung. Die Mütter und Väter konnten ihren Kindern selber oft nicht helfen und hatten keine Zeit dafür. Aus diesen Gründen stellte die Stadt Bregenz eine Baracke für die Jugendarbeit zur Verfügung, welche mit Hilfe von den Jugendlichen renoviert und gestaltet wurde. So bot der Jugendtreff Westend freizeitpädagogische Programme, Lernnachhilfe, und Angebote zur Alltagsbewältigung durch Reden, Singen, Spielen, Tanzen und Werken nach dem Slogan „Weg von der Straße, ab in die Werkstatt“.

- **„Art-Contact-Project 1994“**

Im Jahr 1994 ist das Projekt „Art-Contact-Project“ zustande gekommen, es bedeutet der „Kontakt mit den Künstler*innen“. Die Grundidee dieses Projektes war, allen Jugendlichen, welche keinen Zugang zu Kunst und Kultur haben, den Zugang zur Kunst und zu den Künstler*innen zu ermöglichen, in allen Formen der Kreativität.

- **„Westend meets art 1996“**

Auch führte das Jugendtreff Westend im Jahr 1996 ihr Projekt „Westend meets art“ durch. Die Projektidee wurde in Zusammenarbeit mit den Museen entwickelt, um Kunst und Kultur den Jugendlichen zugänglich zu machen.

- **„Friday Kitz 1999“**

Im Jahr 1999 hat der Jugendtreff Westend ihr Angebot mit dem „Friday Kitz“ 1999 bis zu Kindern ab vier Jahren ausgeweitet, um präventiv zu arbeiten. „Friday Kitz“ fasst ein großes Spektrum an kindgerecht aufbereiteten, sinnvollen Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder unter 12 Jahren um, dessen Programme auch von vielen Kindern mit „Migrationshintergründen“ angenommen wurden.

So hatten die teilnehmenden Kinder kontinuierlich ununterbrochene Beziehung zu den für dieses Angebot zuständigen Fachmitarbeiter*innen und fanden sie Bezugspersonen, wenn sie Fragen zur Bewältigung ihres Alltags hatten.

Ab 2020 wird das „Friday Kitz“ von der OJKAB in Kooperation mit der Stadt Bregenz in anderer Form neu positioniert, ausgearbeitet und weitergeführt. Grundsätzlich werden die dafür zuständigen Fachmitarbeiter*innen der OJKAB die Programme weiterhin gemeinsam mit der Stadt Bregenz konzipieren und durchführen. So wird die Beziehung zu den regelmäßig teilnehmenden Kindern gesichert und werden die Bezugspersonen für die Kinder weiterhin garantiert.

Seit Jänner 2020 ist der Jugendtreff Westend zusammen mit dem Autonomen Jugend- und Kulturzentrum Between und dem Jugendtreff Camelion in der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz fusioniert.

1.2.3 Entstehungsgeschichte des Jugendtreffs Camelion


- **„s’GZ-Café“**

2006 öffneten sich die Türen des „s’GZ-Café“ für alle Interessierten. Allerdings gab es vor 2006 schon lange in den Räumlichkeiten der Mariahilfkirche einen Jugendraum mit legendären Discos und gut besuchten Veranstaltungen:

Mehr als zwei Jahre nach der ersten Idee eines Jugendcafés beim Klassensprechertreffen 2003 sowie 2004 öffnete das „s’GZ-Café“ im Vorkloster bei der Mariahilfkirche. Das Projekt wurde als Kooperation zwischen dem Jugendservice der Stadt Bregenz, der Pfarre Mariahilf, den Hauptschulen Rieden und Vorkloster (Schulsozialarbeit) und dem Autonomen Jugend- und Kulturzentrum Between ins Leben gerufen und hat an zwei Tagen für Jugendliche von 11 bis 16 Jahren offen. Bereits im Vorfeld wurden Jugendliche an der etwa einjährigen Planung und Umsetzung sowie auch am laufenden Betrieb beteiligt. Das Jugendcafé soll den Jugendlichen vor allem die Möglichkeit geben, sich irgendwo gemütlich zu treffen, zu plaudern, Musik zu hören oder zu relaxen, aber auch ihre Freizeit zu organisieren und Ansprechpartner*innen zu haben, wenn Unterstützungsbedarf entsteht. Das alles aber ohne Konsumzwang.

Ab Sommer 2008 übernahm das Between die finanziellen Angelegenheiten und die Buchhaltung, sowie die vollständige pädagogische Leitung mit zwei ausgebildeten Fachmitarbeiter*innen im Ausmaß von 20 Wochenstunden.

- **Jugendtreff Camelion**

2011 verwandelt sich das „s’GZ-Café“ in den Jugendtreff  Camelion, zunächst als temporäre Zwischenlösung während der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten, abwechselnd untergebracht im „Vis a Vis“ Jugendraum der Stadt Bregenz beim Casinostadion und outdoor auf der Wiese am Schöllersteig. Aufgrund einer drastischen Mietpreiserhöhung und zahlreicher Unstimmigkeiten und Probleme (Schimmelbildung an feuchten Wänden, nicht ausreichende Beheizung, keine ausreichende Säuberung und das Nicht-Vorhandensein eines Wasseranschlusses) wurde das Mietverhältnis mit der Pfarre in der Mariahilfkirche

in Absprache mit dem Jugendservice Bregenz zum Sommer 2011 hin aufgehoben. Nach den Sommerferien begann in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen das umstrukturierte Jugendangebot unter dem Namen Camelion, denn eine Weiternutzung des alten Namens „s'GZ Cafe“ kam aufgrund des Ortswechsels und der Ablösung von der Kirchengemeinde nicht mehr in Frage. Das Autonome Jugend- und Kulturzentrum Between gewährleistete weiterhin den kontinuierlichen Betrieb durch die Bereitstellung vom pädagogisch geschulten Personal. Ihm obliegen weiterhin die pädagogische Verantwortung und die Koordination. Der Jugendservice der Stadt Bregenz stand für die anteilige finanzielle Ausstattung, für die Koordination der Steuerungsgruppe, für die stundenweise Überlassung des Zivildieners und auch für die kostenfreie Nutzung der Räumlichkeiten des „Vis a Vis“. Die Schulsozialarbeit der Schulen Vorkloster und Rieden bringt wichtige Fragestellungen aus dem unzweifelhaft problematischer werdenden Schulalltag ein. Das Treffen der Steuerungsgruppe, bestehend aus den Kooperationspartnern findet kontinuierlich, jeden zweiten Monat statt.

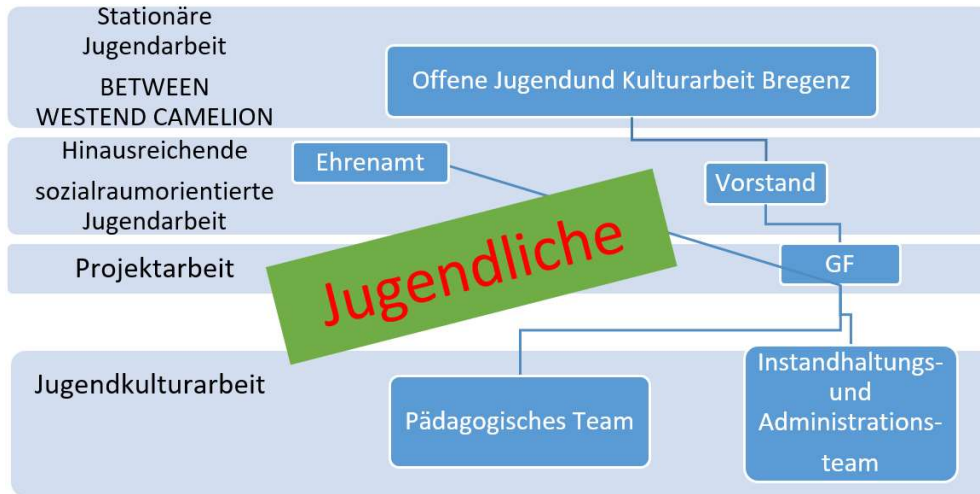
Seit April 2012 hat das Camelion im Pfadfinderheim Bregenz Vorkloster eine neue, dauerhafte Heimat an einem optimalen Standort und in den Pfadfindern*innen verlässliche und engagierte Vermieter*innen gefunden. Es bilden sich gleich anfangs Stammbesucher*innen heraus, teilweise aus dem Ex-GZ Jugendlichen, teilweise neue Besucher*innen, teilweise aus der nebenan angesiedelten Schülerbetreuung, mit der eine sehr gute Zusammenarbeit besteht. Der Jugendtreff Camelion wird seitdem als fester Bestandteil der Freizeitaktivitäten der jüngeren Jugendlichen, im Alter von 11 bis 15 Jahren, im Stadtteil Bregenz Vorkloster gut besucht. Durch die dichte Besiedlung herrscht hier ein erhöhter Bedarf an Freizeitangeboten und Freiräumen für diese Altersgruppe, die in ihrem Aktionsradius noch stärker eingeschränkt ist. Im Pfadfinderheim fühlt sich das Camelion sehr wohl und durch die gemeinsame Heimmutzung hat sich bereits eine langjährige und freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Pfadfinder*innen Bregenz Vorkloster entwickelt. Das Heim wird gemeinsam mit den Jugendlichen jede Woche aufs Neue jugendgerecht hergerichtet und den verschiedenen Angeboten angepasst. Das Außengelände mit weitläufiger

Fußballwiese und großer Grillstelle ist zentral zwischen Wohnsiedlungen, Grünzone und Fahrradweg gelegen und ein optimaler Standort. Somit ist es für die Altersgruppe gut erreichbar und vielseitig bespielbar und wird dementsprechend regelmäßig für diverse Aktivitäten innerhalb aber auch außerhalb der Öffnungszeiten genutzt. In Kooperation mit dem Jugendservice der Stadt Bregenz werden die zwei Fachmitarbeiter*innen im Camelion vom Zivildienstler des Jugendservice unterstützt. Hieraus entstehen auch immer wieder wertvolle Synergieeffekte bezüglich der Angebote des Jugendservice.

Seit Jänner 2020 ist der Jugendtreff Camelion zusammen mit dem Autonomen Jugend- und Kulturzentrum Between und dem Jugendtreff Westend in der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz fusioniert.

1.3 Organigramm

Folgende Abbildung zeigt das Organigramm der OJKAB dar:



2. Zielgruppen

In diesem Kapitel definieren und beschreiben wir die Zielgruppen unseres Vereins, nämlich die Jugendlichen und die Dialoggruppen.

2.1 Zielgruppe „Jugendliche“

In der Zielgruppe „Jugendliche“ der OJKAB sind alle jungen Menschen im Alter von 11 bis 25 Jahren, welche in den vier Bregenzer Stadtteilen, Vorkloster, Rieden, Stadt und Fluh wohnen oder sich dort aufhalten, erfasst. Diese Jugendlichen können unsere Angebote unabhängig von tatsächlichen oder zugeschriebenen sozialen Eigenschaften, Identitäten oder Affinitäten, wie Geschlecht, Gender, soziale Schicht, Weltanschauung, religiöse Zugehörigkeit, Geburtsort, Staatsangehörigkeit, Erstsprache, Bildungsstand, Gesundheitszustand, jugendkulturelle Ausrichtung und/oder politische Orientierung nutzen (Vgl. Bretländer, Köttig und Kunz 2015, S. 23; Walgenbach 2017, S. 69). Wir gehen davon aus, dass die Jugendlichen, welche unsere Angebote in Anspruch nehmen können/würden, sehr heterogene Sozialisationshintergründe haben.

Besonders berücksichtigen wir die Bedarfe und Interessen derjenigen Jugendlichen, welche aus sozialökonomisch benachteiligten und/oder bildungsbenachteiligten Familien kommen. Daher lassen wir die genauere Begrenzung der zu erreichenden Jugendgruppen in diesem Fachkonzept offen, um gegen Stigmatisierung und Kulturalisierung einiger Jugend-„gruppen“ zu wirken. Eine genauere Definition der Jugendgruppen ist allerdings in den „Anhang zum Fachkonzept“ zu finden (Siehe Anhang zum Fachkonzept). Zudem führen wir ständig Sozialraumanalysen, mit dem Ziel, die sich ständig verändernden (möglichen) Zielgruppen der OJKAB und deren Bedarfe und Interessen besser zu verstehen (Siehe Kapitel 8. Qualitätssicherung). Auf diese Weise sollen in einem kooperativen Prozess gemeinsam mit den Jugendlichen entsprechende Angebote formuliert und, wenn möglich, mit ihnen gemeinsam umgesetzt werden.

2.2 Zielgruppen „Dialoggruppen“

Wichtige Dialoggruppen der OKJAB sind der Jugendservice der Stadt Bregenz, das Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung (die koje Vorarlberg) und erziehende Bezugspersonen der Jugendlichen. Darüber hinaus verstehen wir andere Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, (Kunst- und Kultur-)Vereine und Organisationen, sich mit Jugendthemen befassende Politiker*innen und Schlüsselpersonen, (Aus-)Bildungseinrichtungen, Sozialeinrichtungen und regionale Akteur*innen, wie Geschäftsleute und Betriebe als Dialoggruppen, die wir vor allem im Rahmen von Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying oder auch im Zuge der Planung und Umsetzung von Angeboten und Projekten ansprechen, und mit denen wir zusammenarbeiten (Siehe Kapitel 8. Qualitätssicherung).

3. Ziele

Als sozialpädagogische Sozialeinrichtung ist es unser Hauptziel, Jugendliche in ihrer Identitätsfindung, in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe und auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit und das eigenverantwortliche Handeln zu unterstützen. Wir wollen sie in verschiedenen Freizeitgestaltungs- und Sozialisationsprozessen unterstützen und non-formelle, sowie informelle Lern-, Bildungs-, und Partizipationsprozesse fördern beziehungsweise ermöglichen.

In diesem Kapitel stellen wir unsere Ziele sowohl bezogen auf die Zielgruppen, als auch bezogen auf die Teamebene dar.

3.1 Ziele bezogen auf die Zielgruppen

Untenstehend listen wir unsere konzeptionellen Leitziele, welche in relevante Wirkungsziele operationalisiert wurden, auf. Die Wirkungsziele werden wir situativ auf konkrete Handlungsoptionen, Angebote, Interventionen und Arrangements übertragen.

Mittels unserer laufenden qualitativen und quantitativen Evaluationen wird die Erreichung / Nichterreichung der untenstehenden Ziele zum Schluss des Vereinsjahres überprüft und entsprechende Verbesserungsoptionen ausformuliert (Siehe Kapitel 8. Qualitätssicherung):

Leitziel 1	Erweiterung der Kompetenzen von Jugendlichen
Wirkungsziele	Die Jugendlichen bekommen in verschiedenen Lebensbereichen ganz konkret theoretisches und praktisches Wissen jugendgerecht vermittelt, welches für ihren Alltag relevant und für dessen Bewältigung nützlich ist.
	Die Jugendlichen sind fähig, sich und ihr Verhalten kritisch zu reflektieren und ihr Handeln danach auszurichten.
	Die Jugendlichen übernehmen Verantwortung für ihr Handeln.

	Die Jugendlichen kommunizieren offen, klar und gewaltfrei.
	Die Jugendlichen gehen respektvoll miteinander und mit Menschen in ihrem Umfeld um.
	Die Jugendlichen erweitern ihre personalen Kompetenzen .
	Die Jugendlichen erweitern ihre Aktivierungs- und Handlungskompetenzen .
	Die Jugendlichen erweitern ihre Sozial-kommunikativen Kompetenzen .
	Die Jugendlichen erweitern ihre Fach- und Methodenkompetenzen .

Leitziel 2	Förderung der <i>Identitätsentwicklung</i> bei Jugendlichen
Wirkungsziele	Die Jugendlichen werden ernstgenommen und wertgeschätzt , wir begegnen ihnen auf Augenhöhe .
	Die Jugendlichen werden in relevante Entscheidungen im Vorfeld aktiv miteinbezogen , ihre Ideen und Interessen werden ernst genommen und berücksichtigt. Relevante Entscheidungen werden ihnen auch im Nachhinein transparent gemacht.
	Die Jugendlichen sind sich bewusst, dass ihre Handlungen Konsequenzen haben.
	Die Jugendlichen sind sich bewusst, dass sie durch provokantes Handeln Aufmerksamkeit erzeugen.
	Die Jugendlichen bekommen transparent die nötigen, jugendgerecht aufbereiteten Rückmeldungen , die somit zu einer gesunden Identitätsentwicklung beitragen sollen.

Leitziel 3	Unterstützung von Jugendlichen in der <i>Alltagsbewältigung</i>
Wirkungsziele	Die Jugendlichen bekommen von uns grundsätzlich zu allen gesellschaftlichen Themen die nötigen Informationen .
	Die Jugendlichen sehen die Jugendarbeiter*innen der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz als kompetente Ansprechpartner*innen in allen für sie relevanten Fragen in verschiedenen Lebensbereichen.
	Die Jugendlichen werden bei der Lehre- und Jobsuche unterstützt.
	Die Jugendlichen werden bei Herausforderungen und Problemen im Bildungs- und im schulischen Bereich unterstützt.
	Die Jugendlichen werden bei Herausforderungen und Problemen in deren freundschaftlichen und familiären Beziehungen unterstützt.
	Jugendliche mit körperlichen, psychischen oder sozialen Problemen werden nach Bedarf an die zuständigen Stellen vermittelt .
	Die Jugendlichen werden bei behördlichen und ärztlichen Terminen begleitet.
	Diese Vertrauensbeziehungen zu den Jugendlichen konnten ausgebaut und eingehalten werden.

Leitziel 4	Vertretung der <i>Interessen</i> von Jugendlichen
Wirkungsziele	Die Jugendlichen bekommen die nötigen, geschützten Freiräume , das passende Setting und die erforderliche Zeit , damit sie ihre Interessen artikulieren können.
	Die Jugendlichen beteiligen sich an den Vorstandssitzungen laut Statut § 17. ²
	Die Interessen der Jugendlichen werden in den Sitzungen mit der Stadt Bregenz vertreten.

Leitziel 5	Förderung der gesellschaftlichen <i>Beteiligung</i> und <i>Inklusion</i> von Jugendlichen
Wirkungsziele	Die Jugendlichen beteiligen sich an der Planung von Angeboten und an ihrer Durchführung.
	Die Jugendlichen erhalten verschiedenste, jugendgerechte Möglichkeiten der Partizipation an gesellschaftlichen und sozialräumlichen Belangen .
	Die Jugendlichen werden gehört und merken, dass sie etwas bewirken können .
	Es finden regelmäßig Hausversammlungen statt, damit Jugendliche ihre Wünsche und ihre Ideen einbringen können.
	Die Wahrnehmung eines Ehrenamts durch die Jugendlichen wird gefordert und gefördert.
	Es wird die Etablierung einer „ Wir-Identität “ gefördert. Jugendliche sollen auf diese Weise Solidarität innerhalb der

² Statut § 17: JUGENDFOREN: Etwaige wichtige Themenstellungen für den Vorstand werden von den Jugendlichen auf diesen Jugendforen formuliert. Der/die Leiter/in des jeweiligen Jugendforums trägt diese Themen an den Vorstand heran. Der Vorstand muss diese Themen der jeweiligen ersten Vorstandssitzung nach einem Jugendforum behandeln.

	Jugendzentren sowie in realen und virtuellen Sozialräumen erleben.
	Alle Jugendlichen haben den gleichen Zugang zu den Angeboten der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz.

3.2 Ziele auf das Team bezogen

Im Folgenden stellen wir unsere Ziele und Zusammenarbeitsprinzipien bezogen auf das Team dar:

1	Wir sehen die Ressourcen wie höherer Personaleinsatz, höhere Spezialisierung, größeren Fähigkeitspool, Steigerung der Kompetenzen, Steigerung des Stellenwertes der Jugendarbeit, welche aus der Fusionierung der zwei Jugendvereine entstanden sind und wir nutzen diese.
2	Wir sind niederschwellig, offen, flexibel, autonom, und interkulturell offen.
3	Transparenz ist in unserem Team ein Grundprinzip.
4	Wir haben die gesellschaftlichen Wandel im Blick und wir bilden uns entsprechend weiter.
5	Wir kommunizieren auf Augenhöhe, respektvoll und wertschätzend.
6	Es finden regelmäßig gemeinsame Teamsitzungen, Teambildungsaktivitäten und Klausuren statt.
7	Alle Teammitglieder halten sich an die gemeinsam getroffenen Entscheidungen.
8	Alle Teammitglieder sind gleich verantwortlich in den Offenen Betrieben, sind grundsätzlich in der Lage, alle allgemeinen Angebote durchzuführen und bereit, in allen Häusern zu arbeiten.
9	Alle Teammitglieder der Offenen Betriebe sind gleichberechtigt.

10	Konflikte und Unstimmigkeiten werden offen angesprochen. Dafür wird Zeit vor jeder Teamsitzung, Klausur oder gemeinsamer Aktivität zur Verfügung gestellt. Sie soll dazu dienen gegenseitiges konstruktives Feedback auszutauschen.
11	Wir unterstützen uns gegenseitig bei beruflichen und privaten Problemen.
12	Wir fördern ein gutes Miteinander in unserem Team.
13	Wir passen unsere Angebote laufend den aktuellen Erfordernissen an.
14	Wir erarbeiten eine gemeinsame Auffassung bestimmter Werte und Haltungen und vertreten diese. Diese fasst Grundsätze zum Umgang beziehungsweise zur Haltung des Teams hinsichtlich Themen wie Extremismus, Rassismus, Partizipation, Gendergerechtigkeit und Grundwerten zusammen.

4. Handlungsprinzipien

Folgende Handlungsprinzipien enthalten grundlegende Aussagen über unser Selbstverständnis, unser Selbstbild, unseren zentralen Fokus und unsere zentrale Ausrichtung als eine Organisation und als Facharbeiter*innen (Vgl. bOJA 2017). Sie weisen Konsistenz und Kontinuität auf und bilden die Basis für die professionelle Arbeit der OJKAB unabhängig von den situativen und strukturellen Rahmenbedingungen. Wir berücksichtigen diese Prinzipien in all unseren Handlungen und Kommunikationsakten, sei es auf der Mikro-, Meso- oder Makroebene, intern oder extern, in allen Angeboten innerhalb unserer Jugendhäuser, wie auch in all unseren hinausreichenden Angeboten im realen oder digitalen Sozialraum, sowie in allen Besprechungen und Sitzungen, an denen wir teilnehmen. Diese Handlungsprinzipien machen die Grundlagen für die Bedarfsanalyse, sowie für die Angebotsplanung, -gestaltung, -durchführung, und -evaluation aus. So wird eine qualitätssichernde Arbeit gewährleistet.

4.1 Autonomie

Wir verstehen unsere Arbeit als autonom. Unsere Autonomie beinhaltet einerseits Unabhängigkeit von äußerer konfessioneller, politischer oder ideologischer Beeinflussung oder gar Bevormundung und andererseits auch unsere Eigenverantwortlichkeit. Unsere Arbeitsinhalte beziehungsweise unsere Arbeitsweise und Schwerpunkte werden von dem Verein (das heißt, vom Vorstand, dessen Fachmitarbeiter*innen, Besucher*innen und Ehrenamtlichen in Abstimmung mit unseren Systempartner*innen) bestimmt, damit ein Maximum an Identität, Motivation und Flexibilität gewährleistet wird.

4.2 Offenheit

Wir verstehen unsere Arbeit als offen. Das bedeutet, dass wir für alle Jugendlichen und jungen Menschen im Alter von 11 bis 25 Jahren offen sind, unabhängig von deren tatsächlichen oder zugeschriebenen sozialen Eigenschaften, Identitäten oder

Affinitäten wie Geschlecht, Gender, soziale und finanzielle Schichtung, Weltanschauung, religiöse Zugehörigkeit, Geburtsort, Staatsangehörigkeit, Erstsprache, Bildungsstand, Gesundheitszustand, jugendkulturelle Ausrichtung oder politische Orientierung (Vgl. Bretländer, Köttig und Kunz 2015, S. 23; Walgenbach 2017, S. 69).

Wir haben eine offene und akzeptierende Grundhaltung gegenüber allen Personengruppen. Um unsere Angebote in Anspruch zu nehmen, müssen Jugendlichen und junge Menschen keine spezifischen Voraussetzungen erfüllen und nicht zwingend die Kontinuität ihrer Mitarbeit oder Anwesenheit gewährleisten. Junge Menschen sind willkommen wie sie sind, und sie können so sein wie sie sind. Darüber hinaus ist der Besuch unserer Einrichtungen mit keinerlei Konsumzwang oder Verpflichtung zu einer Mitgliedschaft verbunden.

4.3 Partizipation

Wir verstehen unsere Arbeit als partizipativ. Unsere Angebote werden mit den Jugendlichen partizipativ gestaltet. Das bedeutet, die Beteiligung junger Menschen an den Gestaltungsprozessen, die Unterstützung ihrer Selbstorganisationsfähigkeit und die Artikulation ihrer lebensweltspezifischen, gesellschaftlichen und politischen Interessen liegen all unseren Handlungen zugrunde.

Jugendliche und junge Erwachsene bestimmen und gestalten die Angebote gemeinsam mit uns auf Augenhöhe. Wir fordern und fördern die freiwillige und aktive Partizipation, das heißt, die Mitbestimmung und Selbstbestimmung, die Mitgestaltung und Selbstgestaltung, sowie die Mitverantwortung. Darüber hinaus beteiligen wir die Jugendlichen an der ständigen Entwicklung der Jugendarbeit in unseren Jugendhäusern, im realen Sozialraum in Bregenz, sowie in den digitalen Lebenswelten Online.

4.4 Niederschwelligkeit

Wir verstehen unsere Arbeit als niederschwellig. Das bedeutet, dass der Zugang zu unseren Angeboten möglichst einfach, konsumfrei und kostenfrei sein soll. Für die Nutzung unserer Angebote werden möglichst wenige Voraussetzungen gestellt. Es gibt in der Regel keine Terminvereinbarungspflicht. Außerdem orientieren unsere Angebotszeiten sich an den Wünschen und Bedarfen der Jugendlichen sowie an das zur Verfügung stehenden Stundenkontingent.

4.5 Freiwilligkeit

Wir verstehen unsere Arbeit als freiwillig. Die Teilnahme an unseren Angeboten ist freiwillig und völlig vom Interesse der Jugendlichen selbst abhängig. So entscheiden die Jugendlichen freiwillig was sie, wann, wo und mit welcher Motivation selbstgestalten oder in Anspruch nehmen möchten. Um mit unseren Angeboten den Interessen Jugendlicher entsprechen zu können, müssen sie grundsätzlich Spaß machen beziehungsweise sollen die Jugendlichen grundsätzlich daran Lust haben, sich auf diese Angebote freiwillig einzulassen.

4.6 Parteilichkeit

Wir verstehen unsere Arbeit als parteilich im Sinne der Jugendlichen. Wir sind parteilich für die Jugendlichen und positionieren uns eindeutig auf deren Seite. Wir verstehen unsere Aufgabe darin, die Ressourcen, Bedürfnisse, Interessen, Lebenswelten, und Rechte von jungen Menschen sichtbar zu machen und uns für diese einzusetzen.

Wir sind politisch, religiös, konfessionell, ideologisch und weltanschaulich neutral. Wir setzen uns für die Gleichberechtigung und Gleichstellung aller ein, insbesondere für benachteiligte Jugendliche und wir wehren uns gegen alle Formen von Diskriminierung.

4.7 Beziehungskontinuität

Wir kommen mit möglichst vielen Jugendlichen und jungen Menschen ins Gespräch, bauen Beziehungen zu ihnen auf und behalten diese bei. Wir sehen unsere Fähigkeit, Beziehungen zu den Jugendlichen aufzubauen, diese zu pflegen und beizubehalten als eine besondere Stärke an. Mittels der alltäglich stattfindenden, kontinuierlichen (Aushandlungs-)Gespräche mit den Jugendlichen, unserer Erreichbarkeit, unserer Begleitung, und unserer jugendgerechten Handlungsmethoden bauen wir Vertrauensbeziehungen zu den Jugendlichen auf. Die Kontinuität dieser Beziehungen ist für uns ein wesentlicher Faktor.

4.8 Toleranz, Akzeptanz, und gutes Miteinander

Wir pflegen eine Kultur der Toleranz, der Akzeptanz, und des guten Miteinanders. In all unseren Angeboten finden verschiedene Einstellungen ihre Freiräume und können miteinander gelebt werden. Wir fordern und fördern eine Vermischung der diversen tatsächlichen oder zugeschriebenen sozialen Eigenschaften, Identitäten oder Affinitäten der verschiedenen Jugend-„gruppen“. Dadurch soll eine Atmosphäre des gegenseitigen Kennenlernens, des Respekts vor Anderen, sowie ein gutes soziales Zusammenleben geschaffen werden.

4.9 Transparenz und Authentizität

Wir arbeiten und kommunizieren transparent. Wir arbeiten und kommunizieren miteinander und mit Anderen transparent, mit dem Ziel Klarheit und Nachvollziehbarkeit auf allen Handlungs- und Strukturebenen zu schaffen.

Authentizität sehen wir als Grundstein unsere Haltung: Unsere Fachmitarbeiter*innen haben eine Vorbildrolle und üben diese authentisch aus. Mit den Jugendlichen kommunizieren wir offen und transparent, damit sie die Entscheidungen verstehen, nachvollziehen und leichter akzeptieren.

4.10 Anonymität, Verschwiegenheit und Datenschutz

Grundlage jeglicher Kontaktaufnahme, Gesprächs- und Beratungstätigkeit, sowie jeder Einzelfall- und Gruppenarbeit ist ein Vertrauensverhältnis. Daher unterstehen wir der Schweigepflicht und behandeln sämtliche Daten in Anlehnung an entsprechende Datenschutzbestimmungen vertraulich. Zudem zeigen wir den Jugendlichen ständig, was die Schweigepflicht für sie bedeutet und warum diese wichtig ist.

5. Handlungstheorien

Unsere Arbeit beruht auf bestimmten theoretischen, wissenschaftlich begründeten Ansätzen. Basierend auf diesen Theorien analysieren wir die zu bewältigenden Themenbereiche, prüfen wir die Richtigkeit unserer Handlungen und erstellen wir Prognosen über die Zukunft.

5.1 Lebensweltorientierungsansatz

Wir arbeiten lebensweltorientiert. Wir sehen die Jugendlichen als Expert*innen für ihre Lebenswelten und unterstützen sie bei ihren individuellen Versuchen zur Bewältigung ihrer Lebenswelten. Somit begleiten wir sie auf ihrem Weg in die erwachsene Selbstständigkeit (Vgl. Thiersch 2012).

Da die realen und digitalen Sozialräume der Jugendlichen individuell unterschiedlich sind, gehen wir also von unterschiedlichen Rahmbedingungen und Umständen aus, die die persönliche, subjektive Lebenserfahrung, das Lebensverständnis, die Bedürfnisse, die Interessen, die Weltanschauung und die Zukunftsentwürfe der Jugendlichen beeinflussen.

Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass Begegnungen, Beobachtungen, Interaktionen, und Erfahrungen in der Familie, in Peergroups, in der Nachbarschaft, in Institutionen wie Ausbildungs- oder Berufseinrichtungen, im realen und digitalen (öffentlichen) Sozialraum und nicht zuletzt in den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit die Lebenswelten Jugendlicher beeinflussen und diese ausmachen.

Ein allgemeines, ganzheitliches Verständnis für die Lebenswelten von Jugendlichen zu entwickeln, bedeutet, diese Lebenswelten in engem Bezug zu ihren physischen, sozioökonomischen Lebenslagen, ihren soziokulturellen Lebenssituationen, ihren konkreten strukturellen und gesetzlichen Rahmenbedingungen in ihren Sozialräumen, ihren Treffpunkten und ihren Cliques und Institutionen zu sehen (Vgl. bOJA 2015, S. 21).

Dabei ist es wesentlich, wie die Jugendlichen ihre Lebenswelten wahrnehmen und interpretieren. Aus den o.g. subjektiven Erfahrungen, Wahrnehmungen, und Interpretationen Jugendlicher, sowie der (un-)bewussten Beobachtung und Internalisierung einer Denkweise, eines Verhaltens, eines sprachlichen Mediengebrauchs jugendkultureller oder religiöser Leit- und Vorbilder resultieren Antworten auf Sinnfragen wie *was macht die Welt aus?*, *wie funktioniert die Welt?*, *welche Werte und Normen sind Standard und welche nicht?* etc. Die Antworten auf sie dienen dazu, Lebensweltinterpretationen auszuformulieren. So entstehen die diversen Lebenswelten Jugendlicher (Vgl. Klein und Colberg 2010, S. 20).

Daher sind die Lebens- und alltagsweltlichen Deutungen, Interpretationen, Handlungen und Interessen der Jugendlichen der Ausgangspunkte unserer Arbeit. Ständig analysieren wir die Lebenswelten Jugendlicher um passende und zeitgerechte Handlungs- bzw. Interventionsmöglichkeiten entwerfen zu können.

Außerdem bewegt unser lebensweltorientierter Handlungsansatz sich situativ zwischen einer akzeptierenden Haltung gegenüber den Lebensweltinterpretationen der Jugendlichen, einer kritischen Infragestellung dieser Interpretationen und situationsbezogenen Alternativvorschlägen zur Erweiterung und Veränderung ihrer Lebensweltinterpretationen.

5.2 Identitätsbildungs- und Identitätsentwicklungsansatz

Wir begleiten und unterstützen die Jugendlichen in ihrer Identitätsbildung und -entwicklung. Die Adoleszenzphase ist eine Zeit der Identitätsbildung und -entwicklung, die durch soziale und geistige Neuorientierung gekennzeichnet ist. Identität ist die einzigartige Persönlichkeitsstruktur eines Individuums, die das Individuum ausmacht: Diese Persönlichkeitsstruktur zu kennen bedeutet zu wissen, *wer ich bin, auf wen ich mich beziehe und wer sich auf mich bezieht*. Jedoch ist Identität kein statischer Zustand, sondern kann als dynamisch und veränderbar

beschrieben werden. Identitätsbildung und -entwicklung ist somit ein lebenslanger Prozess.

Petzold (Vgl. 2006, S. 309) beschreibt in seiner theoretischen Auseinandersetzung mit der sozialarbeiterischen Identitätsarbeit fünf Bereiche von Identität. Laut dieses Ansatzes tragen, schützen, und beeinflussen die folgenden fünf Identitätsdimensionen die Identität eines Individuums:

- **Leiblichkeit:** Körper, Psyche, Seele, körperliche, psychische und seelische Gesundheit (Stärken und Schwächen), Beweglichkeit, Wohlbefinden, Sexualität, Belastungsfähigkeit, Gefühle, Lüste, Sehnsüchte, Glaubenssysteme, Weltanschauungen, Zukunftsvisionen, Zugehörigkeitsgefühl, und Träume
- **Soziale Netzwerke:** Familie, Freund*innen, und weitere soziale Kontakte.
- **Bildung und Arbeit:** Bildung und Berufstätigkeit
- **Materielle Sicherheit:** Einkommen, psychischer Sozialraum, Existenzsicherung wie Nahrung, Kleidung und Lebensbedarf, und Weiterbildungsmöglichkeiten
- **Werte und Normen:** Ethik, Religion, Hoffnungen, Bräuche, Traditionen, persönliche, familiäre und gesellschaftliche Sinnfragen und -interpretationen und ihr Verhältnis zueinander, persönliche Werte und Normen, und (internalisiertes) Selbst- und Fremdbild und Selbstvertrauen, Auftreten, Mimik, Gesten, Sprache, Sprachformen und -gebrauch

Wir thematisieren und diskutieren diese Fünf Säulen und deren Elemente reflektiv und zukunftsblickend in all unseren Handlungsebenen ständig. Sie werden sowohl in die Planung und die Intervention, als auch in die Durchführung und in die Evaluation miteinbezogen. Auf diese Weise unterstützen wir Jugendliche, ihre Identität konstruktiv zu bilden und zu entwickeln. Weiters fördern wir die Entfaltung von Jugendkulturen. Dabei stehen die Stärkung von Selbstorganisationsprozessen sowie die Entwicklung einer eigenständigen, jugendkulturellen Identität im Vordergrund (Vgl. bOJA 2015, S. 16).

5.3 Problem- und Ressourcenanalyse

Die Jugendlichen stehen mit ihren individuellen biologischen, materiellen, psychischen und sozialen Ressourcen, Bedürfnissen und Problemen im Mittelpunkt (Vgl. Klein und Colberg 2010, S. 16; Geiser 2015). Unsere Arbeit ist nicht nur auf die Probleme und die Bedürfnisse der Jugendlichen orientiert, sondern vorrangig auch auf deren Ressourcen, welche sie für die Lösung ihrer Probleme und für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse nutzen können. Dabei fehlt es ihnen zum Teil noch an Orientierung, bei deren selbstbestimmter Suche und Findung wir sie unterstützen. Dazu zählt auch, dass wir ihnen zeigen, wie sie weitere Ressourcen erschließen können.

Zu diesem Zweck analysieren wir gemeinsam mit den Jugendlichen ihren Ist-Zustand, ihre Bedürfnisse und Ressourcen. Der folgende Fragenkatalog wird dafür verwendet (Vgl. Geiser 2015):

- Über welche Formen und Mengen von Wissen verfügt die*/der* Jugendliche? Welche positiven und negativen Erfahrungen hat die*/der* Jugendliche? Welches Wissen kann als Ressource verstanden werden? Welches Wissen fehlt ihr*/ihm*, was zu Problemen führt?
- Über welche Lebensbewältigungsstrategien und -kompetenzen verfügt die*/der* Jugendliche? Welches Verhalten kann als Ressource angesehen werden? Welches Verhalten führt zu sozialen Problemen?
- Welche materiellen Ressourcen stehen der*/dem* Jugendlichen zur Verfügung zur Existenzsicherung wie Wohnort, Einkommen, Arbeitsplatz, Bildungs- und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten?
- Welche vorhandenen körperlichen und psychischen Eigenschaften bilden eine Ressource? Welche können reaktiviert werden und welche sollen erschlossen werden?

Bestehende Ressourcen werden für die Problemlösung beziehungsweise Bedürfnisbefriedigung genutzt, fehlende Ressourcen erschlossen (Vgl. Klein und

Colberg 2010, S. 15). Daraus entstehend werden Angebote und Interventionen geplant und durchgeführt.

5.4 Diversität, Antidiskriminierung und Intersektionalität

Emanzipatorische diversitätsbewusste Jugendarbeit, Intersektionalität und Antidiskriminierungsarbeit sehen wir als Querschnittsansätze an und wir ziehen sie auf allen Ebenen konzeptionell sowie in der Umsetzung ein.

5.4.1 Diversität und diversitätsbewusste Handlung

Jugendliche bringen diverse tatsächliche oder zugeschriebene soziale Eigenschaften, Identitäten oder Affinitäten wie Geschlecht, Gender, soziale Schicht, Weltanschauung, religiöse Zugehörigkeit, Staatsangehörigkeit, Erstsprache, Bildungsstand, Gesundheitszustand, und/oder jugendkulturelle Ausrichtung mit, welche eine Wirkung auf ihre Lebenswelten, ihren Alltag, ihre Selbst- und Fremdbilder, ihre Lebenswahrnehmung und -bedingungen und ihre Zukunftsperspektiven (Vgl. Bretländer 2015, S. 23). Wir nehmen diese verschiedenen Eigenschaften und Identitäten und die daraus entstehenden Lebenssituationen und Weltanschauungen Jugendlicher wahr: Wir analysieren diese und deren Wirkung auf die Jugendlichen im Kontext von sozialen Machtverhältnissen, Herrschaft, Marginalisierung und Diskriminierung. Unser Ziel ist es, die Stereotype, Vorurteile und sozialen Ungerechtigkeiten mit den Jugendlichen durch entsprechende Angebote auf allen Ebenen zu reflektieren, abzubauen und ihnen entgegenzuwirken.

Diversität sehen wir nicht als ein Defizit oder Problem an, sondern als eine Bereicherung. Kulturelle Vielfalt sehen wir als eine Ressource an, die anerkannt, erschlossen, gestärkt und für die Entwicklung eines guten sozialen Miteinanders und einer inklusiven Gesellschaft innerhalb sowie außerhalb unserer Jugendhäuser genutzt werden soll. Somit erhält die Vielfalt der Jugendlichen Anerkennung. Es ist unser Leitziel, einen positiven Umgang mit Vielfalt und die Entwicklung von Diversity-Kompetenzen innerhalb sowie außerhalb unserer Jugendhäuser zu

erreichen. Es ist hier wichtig zu betonen, dass die Diversitätsbewusstseinsbildung mit einer Funktions- und Leistungssteigerung im Sinne des wirtschaftlich-orientierten „Diversity Managements“ nicht verwechselt werden darf.

5.4.2 Antidiskriminierungsarbeit

Diskriminierung bedeutet die ungerechte Behandlung von Individuen aufgrund ihrer tatsächlichen oder zugeschriebenen sozialen Eigenschaften, Identitäten oder Affinitäten. Sie kann beispielsweise ein voreingenommenes Verhalten gegenüber den Interessen von marginalisierten Individuen oder Gruppen durch Demütigung und Erniedrigung aufgrund bestimmter Eigenschaften bedingen (Vgl. Walgenbach 2017, S. 15). In der Folge verstärkt Diskriminierung die Ungleichheit zwischen Einzelpersonen und/oder Personengruppen und kann in drei Formen eingeteilt werden:

- Individuelle Diskriminierung bedeutet, wenn eine*/ein* Jugendliche*/r* ausschließlich durch den Fokus auf eine bestimmte tatsächliche oder zugeschriebene Eigenschaft, Identität oder Affinität wahrgenommen wird. Das Ignorieren von Jugendlichen aufgrund ihrer Unterschiede ist auch eine Form der individuellen Diskriminierung.
- Kulturelle Diskriminierung passiert wenn eine*/ein* Jugendliche*/r* durch die Sprache, die andere Menschen verwenden oder durch Codes und Symbole, die sie praktizieren, dämonisiert, stereotypisiert und an den Rand der Jugendgruppe beziehungsweise der Gesellschaft gedrängt wird.
- Strukturelle Diskriminierung passiert wenn die Chancen und Ressourcen, die für alle Jugendlichen angedacht wären, ungleich verteilt werden.

Stereotype, Vorurteile, Etiketten und Pauschalisierungen führen zur Abwertung, Mobbing, Diskriminierung und Gewaltverhalten gegenüber Anderen. Infolgedessen verursachen diese Prozesse soziale Desintegration, Segregation und Spaltung.

In all unseren Angeboten und Aktivitäten zielen wir darauf ab, diese Stereotype und Vorurteile abzubauen und gegen Diskriminierungsformen auf allen Strukturebenen zu wirken. Dafür ist die Sensibilisierung aller Beteiligten notwendig wie

beispielerweise die Änderung der im Alltag verwendeten Sprache und eine reflexive Haltung dazu.

5.4.3 Intersektionalität

Wie in der divinitätsbewussten Arbeit, werden in der intersektionalen Jugendarbeit die tatsächlichen oder zugeschriebenen sozialen Eigenschaften, Identitäten, Affinitäten und ideologischen Orientierungen einer*/eines* Jugendlichen (oder einer Jugendgruppe) und deren Auswirkung auf ihre*/seine* Lebenssituation und -wirklichkeit analysiert. Diese werden aber nicht getrennt und isoliert voneinander betrachtet, sondern in ihrem Verwobensein und in ihren Überkreuzungen (*intersections*) analysiert. Der intersektionale Fokus liegt somit auf dem gleichzeitigen Zusammenwirken von diesen Eigenschaften, berücksichtigt deren Verschiedenheit und analysiert ihre Wechselwirkungen um die Lebenswelt einer*/eines* Jugendlichen zu erfassen. So kann beispielsweise das Zusammenwirken von Hierarchisierung, Marginalisierung und (Mehrfach-) Diskriminierungen erfasst und entsprechende Handlungsoptionen ausformuliert und umgesetzt werden.

6. Handlungsmethoden

Um unsere angestrebten Ziele zu erreichen, gehen wir in all unseren Angeboten und Aktivitäten methodisch vor. Im Folgenden sind unsere Handlungsmethoden aufgelistet und beschrieben.

6.1 Beziehungsarbeit

Wir zielen darauf ab, mit möglichst vielen Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Daher versuchen wir ständig mit ihnen Kontakte aufzubauen und sie einzuladen, sich bei uns vorzustellen. Wir sehen unsere Fähigkeit, solide Beziehungen zu den Jugendlichen auf Vertrauensbasis zu bilden und diese auf Dauer beizubehalten, als eine unserer besonderen Stärken an. Außerdem ist die Kontinuität in den Beziehungen für uns wichtig.

Innerhalb der Beziehung gilt es Gefühle, Befindlichkeiten, Ressourcen, Probleme, Bedürfnisse und Perspektiven zu thematisieren und zu diskutieren. Unsere Gesprächsführungsmethode ist essentiell lebensweltorientiert, entlastend, sensibilisierend und aktivierend. Wir führen entlastende, reflektierte, Aushandlungs- und Sensibilisierungsgespräche mit den Jugendlichen durch, mit dem Ziel den Jugendlichen alternative Denk- und Verhaltensweisen aufzuzeigen und ihnen die Möglichkeit zu geben, diese durch unsere Angebote auszuprobieren. Diese alltäglichen, kontinuierlichen Gespräche mit den Jugendlichen, unsere Begleitung und unsere jugendgerecht aufbereiteten Handlungsmethoden sollen alle dazu beitragen, Beziehungen zu den Jugendlichen auf Vertrauensbasis aufzubauen. Die Interessen, Wünsche, Vorschläge und Anregungen einzelner Jugendlicher werden ernstgenommen und auch an die Zielgruppen wiederzurückgespielt. Darüber hinaus gewährleisten wir die Kontinuität dieser Beziehungen durch definierten Präsenz in den realen sowie in den virtuellen Sozialräumen.

6.2 Einzelfallarbeit

Wir arbeiten mit einzelnen Jugendlichen unter dem Schwerpunkt der Verbesserung der Lebenslage der*/des* Einzelnen. Unsere kontinuierliche Beziehung zu den Jugendlichen ermöglicht uns zu analysieren und herauszufinden, unter welchen Problemen sie leiden und wo sie Unterstützung brauchen. Infolgedessen beraten wir sie, stellen wir ihnen unsere Netzwerke zur Verfügung und vermitteln wir sie auf diese Weise an die passende Fachstelle weiter. Grundsätzlich geht es dabei um die Lösung von Problemstellungen und Herausforderungen mittels

- Gesprächstätigkeiten,
- Reflexionen,
- Aufzeigen von Zukunftsperspektiven,
- Vermittlung von Bewältigungsstrategien und -kompetenzen,
- Begleitung außerhalb der Öffnungszeiten unserer Jagdhäuser und
- Weitervermittlung an entsprechende Einrichtungen oder Fachberatung.

6.3 Gruppenarbeit

In all unseren Angeboten und Tätigkeiten in unseren Jugendhäusern im realen wie im digitalen Sozialraum wenden wir die Methode der Gruppenarbeit an (Vgl. Ketter 2015, S. 196). Unsere Fachmitarbeiter*innen steuern die Gruppenprozesse sowohl formell, inhaltlich als auch zeitlich immer in Rücksprache und Austausch mit den Jugendlichen. Wir nutzen die jugendgruppenspezifischen Prozesse, um Themen, Probleme, Herausforderungen und Fragestellungen zu thematisieren und zu bearbeiten.

6.4 Prävention

Wir arbeiten mit den Jugendlichen präventiv, mit dem Ziel, Resilienzen beziehungsweise Widerstandskraft Jugendlicher zu fördern, da die jungen Menschen in der Adoleszenzlebensphase oft besonders anfällig für fanatische Ansprachen sein können. Auf diese Weise beugen wir gegen die Gefahr vor, dass in unserer

Gesellschaft demokratiewidersprüchliche Denk- und Verhaltensweisen entstehen können.

Unter Präventionsarbeit verstehen wir in erster Linie nicht nur die Abwehr schädlicher Einflüsse auf Jugendliche, sondern auch die Ermöglichung von konstruktiven Erfahrungen, welche die Entwicklung von Eigenständigkeit, das positive Selbstwertgefühl sowie den Erwerb vielfältiger sozialer Kompetenzen beinhalten. Unsere präventive Arbeit lässt sich in zwei Bereiche gliedern (Vgl. Klein und Colberg 2010, S. 19–20):

- Unsere primäre Prävention setzen wir so früh wie möglich an, um eine Gefahr beziehungsweise eine Gefährdung durch Aufklärung und die Vermittlung alternativer Denk- und Handlungsstrategien zu vermeiden. Hierbei handelt es sich um vorbeugende Maßnahmen, mit deren Hilfe die Entstehung problematischer Situationen verhindert werden sollen.

Durch die Förderung des Zugehörigkeitsgefühls, des Raumbezuges Jugendlicher, die Verstärkung ihres Selbstwertgefühls, die Förderung ihrer personalen Aktivierungs-, Handlungs-, Sozial-kommunikativen-, Fach- und Methodenkompetenzen, die Erfahrung sozialer Anerkennung, die Förderung eines guten Miteinanders, das Aufzeigen von Grenzen und Reflexionsgespräche arbeiten wir primärpräventiv und fördern wir Resilienzen beziehungsweise Widerstandskraft Jugendlicher gegen fanatische Ansprachen.

- Unsere sekundäre Prävention richtet sich an Personengruppen, die einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind. Durch unsere Gespräche, Beobachtungen und Beziehungsarbeit zu den Jugendlichen decken das mögliche Risiko frühzeitig auf. Entsprechende Interventionen, wie zum Beispiel die Vermittlung an andere Institutionen werden eingesetzt, damit die möglichen Problemlagen behoben werden können.

Wenn die einzelnen, betroffenen Jugendlichen und deren gefährdendes Verhalten bereits bekannt sind und diese betreut werden sollen, bieten wir hier keine tertiäre Prävention an. Wir unterstützen allerdings anderer Sozialeinrichtungen wie zum Beispiel NEUSTART bei ihrer Arbeit, indem wir den straffälligen Jugendlichen die Möglichkeit anbieten, ihre Sozialstunden bei uns nach unserem Bedarf leisten zu können. Darüber hinaus vermitteln wir Jugendliche an die richtigen Fachstellen, wenn es sich um Betreuung von Opfern oder Täter*innen, therapeutische Aufarbeitung oder Verhinderung von weiteren Problemen handelt.

6.5 Beobachtung und Feedback

Wir nehmen die Jugendlichen in ihrer ganzen Entwicklung wahr, unterstützen sie und setzen gegebenenfalls Grenzen. Wir beobachten die Verhaltens-, Handels-, Denk-, und Fühlprozesse der Jugendlichen sowohl im Einzelnen als auch in der Gruppe und geben ihnen je nach Bedarf und Situation ein entsprechendes, konstruktives Feedback. Dieses wird direkt mit den Jugendlichen im Einzel- sowie im Gruppensetting professionell zum Thema gemacht, diskutiert und reflektiert. In diesem Sinne sind wir unterstützende, begleitende, kritische und solidarische Ansprechpartner*innen in der Identitätsbildung und -entwicklung von Jugendlichen (Vgl. Klein und Colberg 2010, S. 15).

6.6 Motivationsarbeit

Die Jugendlichen sind nicht immer motiviert Dinge zu machen, kritisch zu hinterfragen, ihre Lebenssituation zu reflektieren oder Lösungen für die Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind, zu finden. Es fehlt ihnen manchmal die innere Motivation. Daher ist die Motivations- und Ermutigungsarbeit eine weitere wichtige Methode unseres Vereins. Dies realisieren wir mittels unserer positiven, motivierenden und aktivierenden Gespräche mit einem Fokus auf Erfolgserlebnissen, der Anerkennung von Positionen, Fähigkeiten und Ressourcen Jugendlicher und der Thematisierung der Wichtigkeit einer Fehlerkultur. Auf diese

Weise zeigen wir den Jugendlichen alternative Realitäten und Perspektiven auf (Vgl. Ketter 2015, S. 195).

6.7 Bildungsarbeit

Wir bedienen uns der Methode des informellen, bedarfsorientierten Lernens, allerdings ohne Leistungsdruck. Durch die freiwillige Teilnahme an unseren Angeboten in all unseren indoor-, outdoor- und digitalen Angeboten vertiefen die Jugendlichen informell ihre Kompetenzen zur Lebensbewältigung und erwerben sie neue. Körperliche, psychische und seelische Gesundheitsförderung, politische Bildung, interkulturelles Lernen und Sexualpädagogik sind unsere zentralen Bildungsbereiche. Jedoch pflegen wir in der Bildungsarbeit einen nicht autoritären Kommunikationsstil.

Auch betonen wir in unserer alltäglichen Arbeit die Wichtigkeit der formellen (Aus-)Bildung für die Jugendlichen und zeigen ihnen diese. Zusätzlich bieten wir in Kooperation mit sozialen Einrichtungen Bildungsberatung an, wodurch wir die Jugendlichen in ihrem formalen Bildungsweg fördern.

6.8 Vorbildfunktion

Wir haben eine wesentliche Vorbildfunktion für die Jugendlichen. Das bedeutet, dass die Person unserer Fachmitarbeiter*innen das wichtigste Qualitätsmerkmal für die gezielte Verhaltens-, Handels-, und Denkprozessvermittlung ist. Entscheidend ist hier die offene, transparente, positive und konstruktive Einstellung, mit der wir den Jugendlichen und uns im Team begegnen (Vgl. Klein und Colberg 2010, S. 15)

6.9 Sozialräumlich lebensweltorientierte, hinausreichende Jugendarbeit

Wir werden uns der sozialräumlich lebensweltorientierten, aufsuchenden, hinausreichenden Jugendarbeitsmethode bedienen, um die laufend (ver-)änderten Lebenswelten, -bedingungen und -situationen von Jugendlichen in ihren realen sowie digitalen Lebenswelten zu verstehen, diese ständig zu analysieren und darauf

basierend entsprechende innovative Angebote von hinausreichenden Jugendarbeitsangeboten zu entwickeln (Vgl. koje 2017; Deinet 2005a, S. 306–314).

So fixieren wir uns nicht ausschließlich auf einem bestimmten Standort, sondern wir verlassen unsere Jugendhäuser und betreten die realen und digitalen Lebenswelten der Jugendlichen. Das bedeutet, dass wir aktiv auf sie zugehen und nicht warten, bis sie zu uns kommen. Neben der standortbezogenen Jugendarbeit in unseren Räumen werden wir die Jugendgruppentreffpunkte und -plätze (Siehe Anhang zum Fachkonzept), an denen sie sich in Bregenz aufhalten, aufsuchen und regelmäßig niederschwellige mobile Unterstützungsangebote, sowie von Sport-, Bewegungs-, und Freizeitaktivitäten in den Bregenzer Stadtteilen anbieten (Vgl. Deinet 2005b, S. 75). Dadurch suchen wir auch den Erstkontakt mit den Jugendlichen auf den Straßen.

Wir sind uns bewusst, dass diese Jugendgruppentreffpunkte und -plätze im Sozialraum sich ständig ändern. Daher werden wir ständig sozialraumanalytische Daten erfassen und analysieren, wodurch wir die entwickelten und neu entstandenen Jugendgruppentreffpunkte in den Bregenzer Stadtteilen identifizieren und entsprechende Aktivitäten dort anbieten können (Vgl. Kern 2016, S. 38). Zu diesem Zweck werden wir ein Partizipationstool (in Form einer Online - Bedarfsbefragung) planen und streuen. So können die Jugendlichen, sowie die Systempartner*innen ihren Input zum Thema „Neu entstandene Treffpunkte Jugendlicher und die Rolle der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz“ ständig einbringen.

Wir schaffen gemeinsam mit den Jugendlichen neue betreute Begegnungsräume in ihren Lebenswelten, wo sie sich unabhängig von ihren heterogenen, tatsächlichen oder zugeschriebenen sozialen Eigenschaften, Identitäten oder Affinitäten treffen und begegnen können (Vgl. Bretländer 2015, S. 23). Somit fördern wir ein gutes soziales Zusammenleben nicht nur in den Jugendhäusern, sondern auch im öffentlichen Raum.

Die Grundlage unserer sozialräumlichen, hinausreichenden Jugendarbeit ist die Anerkennung der Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen in ihren realen und digitalen Sozialräumen. Daher definieren wir unsere Jugendarbeit nicht nur im Sinne

von Freizeitaktivitäten und -angeboten im öffentlichen Raum, sondern auch als problemorientiert und lösungsorientiert. Demzufolge sind Treffpunkte zu bevorzugen, an denen sich Jugendliche mit schwierigen Lebenssituationen aufhalten. Wir werden sie fördern und ihnen unsere Hilfs- und Vermittlungsangebote zur Verfügung stellen.

Grundsätzlich finden unsere sozialräumlich hinausreichenden Angebote zu Zeitpunkten statt, an denen die Jugendlichen über die meisten freien Ressourcen verfügen. Die dafür erforderlichen personellen, zeitlichen und materiellen Ressourcen werden wir in Zusammenarbeit mit unseren Fördergebern stellen. Die konkrete Projekt- und Angebotsplanung werden wir basierend auf den von uns bereits erhobenen Daten (Siehe Anhang zum Fachkonzept), auf dem Hohenems Konzept zur Mobilen Jugendarbeit (Vgl. Schoibl 2012, S. 14–35) sowie auf dem koje Konzept konzipieren (Vgl. koje 2017).

6.10 Digitale Jugendarbeit

Um sich an die veränderten Lebenswelten der Jugendlichen anzupassen, wird sich unsere sozialräumlich lebensweltorientierte, hinausreichende Jugendarbeit nicht nur an die realen Sozialräume und Lebenswelten außerhalb unserer Jugendhäuser orientieren, sondern sich auch an die digitalen Sozialräumen und Lebenswelten bewegen.

Aktuell nutzt die Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz die digitalen Techniken für Informationsvermittlung. Zusätzlich werden Workshops über Digitalisierung von unserer* Kooperationspartnerin* „Verein Amazone“ in unseren Jugendhäusern durchgeführt. Inhaltlich beschäftigen sich diese Workshops mit der Sensibilisierung der Jugendlichen zum richtigen Umgang mit digitalen Medien, deren Vorteilen und deren Gefahren.

Allerdings sind Online-Kontaktmöglichkeiten über die digitalen Medien im digitalen Zeitalter oft eine Voraussetzung geworden, um zu den Jugendlichen im realen Sozialraum eine Beziehung aufzubauen. Um die Jugendlichen online aufzusuchen,

mit ihnen ins Gespräch zu kommen, Verbindung mit ihnen zu entwickeln und gute und kontinuierliche Beziehungen zu ihnen aufzubauen und bewahren zu können, ist das Verständnis und die Nutzung der von den Jugendlichen genutzten digitalen Medien für uns essentiell. Obwohl wir über das Grundverständnis der von den Jugendlichen verwendeten digitalen Medien verfügen, werden wir uns zur digitalen Jugendarbeit laufend fort- und weiterbilden, damit wir neue digitale Handlungsmöglichkeiten in unsere Arbeit einbringen können, denn die digitalen Lebenswelten der Jugendlichen verändern sich sehr schnell (Siehe Anhang zum Fachkonzept).

Dafür sollten unsere Jugendhäuser über zeitgemäße digitale Ausstattungen verfügen, dazu gehören:

- Tablets für Feedback nach den Workshops,
- Diensthandys,
- besseres Internet in den bestehenden Jugendhäusern und
- Arbeitsplätze mit entsprechender EDV-Technik.

Für unsere digitale Jugendarbeit werden wir zusätzliche zeitliche Ressourcen einsetzen, um die Aktivitäten unseres Vereins in zwei Welten (real und digital) zielführend durchzuführen. So werden die gleichen Fachmitarbeiter*innen nicht in einem realen Raum (wie im Westend oder unterwegs in Bregenz) und simultan im digitalen Raum (wie auf Instagram oder WhatsApp) arbeiten. So werden sie sich nicht zugleich auf zwei Welten konzentrieren müssen, sondern entweder auf den digitalen Raum oder auf den realen Raum zielführend. Damit fühlen die Jugendlichen sich durch die Berücksichtigung ihrer digitalen Kultur ernstgenommen und wertgeschätzt.

6.11 Geschlechter- und genderreflektierte Jugendarbeit

Eine Grundlage unseres Handlungsfelds bildet eine geschlechter- und genderreflektierte, sexualpädagogische, antisexistische und konsequente Jugendarbeit. Ständig anerkennen wir die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Mädchen*, Burschen*, und Anderen* und berücksichtigen wir diese.

Somit beschränkt sich unsere Praxis der geschlechtssensiblen Jugendarbeit nicht darauf, eine binäre Geschlechterordnung zu reproduzieren, sondern inkludiert gleichermaßen queere* Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierungen.

In all unseren Texten und Sprachformen berücksichtigen wir eine geschlechter- und gendersensible Sprache, die sich Mädchen*, Burschen* und Anderen* in gleichermaßen sichtbar macht und diese gleichermaßen anspricht. Dies gilt unter anderem für Formulare, Dokumente, Texte im Intranet und im Internet, Werbung für Veranstaltungen, Ordner, Poster, Filme, Telefonverzeichnisse, Protokolle und alltägliche Gesprächsführung mit den Jugendlichen, sowohl im Team als auch mit den Systempartner*innen. Ebenso achten wir bei der Erstellung von Werbematerial auf eine geschlechtsspezifische Bildauswahl und wir zielen darauf ab, dass alle Geschlechtergruppen* sich an Entscheidungsfindungsprozessen beteiligen.

Darüber hinaus praktizieren wir als Fachmitarbeiter*innen, welche eine Vorbildfunktion für die Jugendlichen haben, soziale Rollen, die entgegen den traditionell erwarteten Frauen- und Männerbildern wirken können. Beispielsweise beschäftigt sich eine weibliche* Mitarbeiterin mit der Hausinstandhaltung oder mit der Haus EDV-Infrastruktur, etc., während ein männlicher* Mitarbeiter das Geschirr abwäscht.

6.12 Erlebnispädagogik

Durch unsere freizeit-, erlebnis-, und spielpädagogischen Angebote in den Offenen Betrieben sowie in all unseren indoor-, outdoor-, sowie digitalen Programmen werden wichtige Persönlichkeitseigenschaften, wie die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und der Umgang mit Risiken gefördert und Verhaltensdefizite ausgeglichen. Durch exemplarische Lernprozesse, in denen Jugendliche vor physischen, psychischen und sozialen Herausforderungen gestellt werden, werden Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert und dazu befähigt, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten. Dadurch wird ihr Selbstwertgefühl aufgebaut und gesteigert (Vgl. Bundeskanzleramt 2019, S. 19; Deinet 2005b, S. 281–285).

6.13 Gemeinwesenarbeit

Unsere Jugendarbeit stellt das Gemeinwesen in den Mittelpunkt. Es finden ständig Vernetzungen und Kooperationen mit verschiedensten sozialen Einrichtungen und Schlüsselpersonen wie Jugendeinrichtungen, Schulen, Politik und Wirtschaft in den Bregenzer Stadtteilen statt. So werden Informationen auf der Stadtebene ausgetauscht, Problemlagen herausgefunden und entsprechend im Gemeinwesen reagiert.

Dazu tragen wir bei, das Bewusstsein auf der Gesellschaftsebene zu bilden, und wir übertragen die Bedarfslagen Jugendlicher und Lösungsvorschlägen in die Öffentlichkeit. Dadurch werden die Gemeinwesenstrukturen für Jugendliche in Bregenz verbessert.

Unsere Zukunftsvision ist es, unser Netzwerk zu erweitern. Auch Kontakte zu den wirtschaftlichen Betrieben, den Verantwortungsträgern in der Wirtschaft, wie dem Wirtschaftskammer oder der Industriellenvereinigung Vorarlberg oder Privatpersonen werden wir anstreben und herstellen. Beispielerweise werden wir durch die Kontakte zu wirtschaftlichen Akteur*innen in Bregenz und Vernetzungen mit ihnen einige Fragestellungen professionell beantworten können wie zum Beispiel die, welche Kompetenzen der Arbeitsmarkt von Jugendlichen heute verlangt.

7. Angebotsformen

Wir bieten vielfältige Angebote innerhalb unserer Jugendhäuser und im realen Sozialraum in Bregenz, sowie in den digitalen Sozialräumen Jugendlicher an. Unsere Angebote orientieren sich an den lebensweltlichen Räumen der Jugendlichen sowie an deren Bedürfnissen. Außerdem finden diese grundsätzlich zu den Zeitpunkten statt, an denen die Jugendlichen über die meisten zeitlichen Ressourcen verfügen, Ausnahmen sind die Workshops, welche wir während der Schulzeiten in Kooperation mit den Schulen durchführen.

Wir planen unsere Angebote thematisch und passen sie laufend an den sich ändernden Bedürfnissen der Jugendlichen und an die gesellschaftlichen Bedarfe an. Die für eine gelungene Angebotsplanung und -durchführung erforderlichen personellen, zeitlichen, räumlichen, und materiellen Ressourcen stellen wir im Vorhinein fest und setzen sie ein.

7.1 Angebotsformen für die Jugendlichen

Untenstehende Angebotsformen sollten den Jugendlichen, deren Bedürfnissen, Bedarfe, Interessen und Wünschen direkt ansprechen.

7.1.1 Betreute standortbezogene Freiräume

Standortbezogene Raumangebote sind unsere Basisjugendarbeitsangebote. Diese finden in den Räumlichkeiten unserer Jugendhäuser inklusive ihrer Vorplätze statt. Wir stellen den Jugendlichen diese Räumlichkeiten zu den Öffnungszeiten der Jugendhäuser frei von Leistungs- und Konsumdruck zur Verfügung. Die Jugendlichen nutzen diese Räume freiwillig, wobei das Nichtstun, der Rückzug und die Erholung von den alltäglichen Anforderungen grundsätzlich akzeptiert und somit möglich ist.

Unsere Räume werden während der Öffnungszeiten vor allem dafür genutzt (Siehe Anhang zum Fachkonzept):

- zum Essen und Trinken, oder einfach um auf den Sofas zu chillen,
- um Kontakte zu pflegen,
- um neue Menschen kennenzulernen,
- um Tischtennistisch, Tischkick, Dart, Billiard, Gesellschaftsspiele, Playstation oder andere Spiele zu spielen,
- um zu Basteln
- um Musik zu hören oder zu machen,
- um Computer, Internet oder Beamer zu verwenden,
- um Parties durchzuführen,

- um Tanzen zu üben,
- um Fuß- oder Basketball an den Vorplätzen zu spielen,
- um thematische Workshops durchzuführen,
- um abwechslungsreiche Freizeit-, Lernnachhilfe- und Förderprogramme anzunehmen/anzubieten,
- um Jugendberatung und Jobcoaching in Kooperation mit anderen Sozialeinrichtungen zu verwirklichen,
- um das freiwillige Engagement zu ermöglichen,
- um Kulturveranstaltungen zu organisieren und durchzuführen wie Theateraufführungen, damit die Jugendlichen sich mit gesellschaftskritischen Themen auseinandersetzen und
- um Hausversammlungen und Vorstandssitzungen, an denen Jugendliche beteiligend teilnehmen und sich inhaltlich einbringen können, durchzuführen.

So bekommen sie die Basismöglichkeit sich auszuprobieren und sich zu entfalten, neue Jugendliche und Jugendkulturen zu treffen, sich zu orientieren und Gleichgesinnten zu begegnen, ohne sich beweisen zu müssen (Vgl. Klein und Colberg 2010, S. 16)

Im Offenen Betrieb werden zahlreiche Themen zur Geschlechter- und Gendersensibilisierung, zur Digitalisierung, zum diversitätsbewussten und interkulturellen Lernen und zur Umweltsensibilisierung aufgegriffen.

Wir fördern Begegnungen zwischen verschiedenen kulturellen Peer-Gruppen und fördern die Diskussionen über verschiedene Lebensstile: Wir betreuen unsere Freiräume, begleiten die Jugendliche, nehmen sie in ihrem Sein bewusst wahr bieten Unterstützung in Gesprächen und Beziehungen und geben konstruktives Feedback, wo es gewünscht und/oder notwendig ist.

Mittels unserer Handlungsprinzipien, -ansätze und -methoden gestalten wir gemeinsam mit den Jugendlichen betreute Freiräume der Begegnung, Kommunikation, Unterhaltung, Orientierung und Unterstützung, sowohl bei der Alltagsbewältigung, als auch bei möglichen lebensweltlichen Krisen. Zwei

Fachmitarbeiter*innen sind während des Offenen Betriebs immer im Dienst und stehen als Ansprechpartner*innen für die Jugendlichen zur Verfügung – grundsätzlich eine* weibliche* Mitarbeiterin* und ein* männlicher* Mitarbeiter*.

Die Öffnungszeiten der Häuser und die Präsenzzeiten im Sozialraum richten sich dabei nach den Bedürfnissen der Jugendlichen und den Personalressourcen des Vereins, werden fortlaufend evaluiert und wenn nötig angepasst.

7.1.2 Betreute mobile Freiräume

Für unsere sozialräumlich lebensweltorientierte, hinausreichende Jugendarbeit werden wir den realen Sozialraum Jugendlicher außerhalb unserer Jugendhäuser in Bregenz untersuchen und erforschen und die Aufenthaltsplätze der Jugendgruppen herausfinden. Auch ihre jugendgruppenbezogenen Problemlagen, Ressourcen und Interessen werden wir methodisch beleuchten und entsprechend mobile Jugendarbeitsangebote planen und durchführen. Darauf basierend werden wir ein angepasstes Spektrum von Angeboten und Aktivitäten im Bregenzer Sozialraum planen und umsetzen. Grundsätzlich werden die aus Sicht der Jugendlichen und des OJKAB-Teams im Rahmen dieser Konzeptionsentwicklung bereits erhobenen Daten in die aktuelle und baldige Angebotsplanung einfließen (Siehe Anhang zum Fachkonzept).

Sozialräumlich lebensweltorientierte, hinausreichende Angebote benötigen oft Basisräumen, in denen die Jugendlichen laut sein können. Allerdings hat Bregenz eine zunehmend verdichtete Bauweise. Es müssen daher die Möglichkeiten festgelegt werden, wo die Jugendlichen laut sein dürfen und können. Auf diesem Grund ist es essenziell, Basisräume für die Jugendlichen, wo sie sich begegnen und laut sein können, festzulegen, neue Möglichkeiten zu schaffen und beizubehalten. Momentan ist der Stand gut, trotzdem werden wir, gemeinsam mit den Systempartner*innen in Bregenz, Zukunftslösungen ausformulieren (Vgl. Deinet 2005a, S. 400–405).

7.1.3 Betreute digitale Freiräume

Wir berücksichtigen nicht nur die realen Lebenswelten Jugendlicher, sondern auch ihre veränderten digitalen Lebenswelten und Bedarfe. Daher sind wir auch digital

präsent. So bieten wir diverse Programme und Angebote in den von den Jugendlichen am meisten verwendeten sozialen Medien an. Darüber hinaus stehen wir den Jugendlichen online als Ansprechpartner*innen zur Verfügung.

7.1.4 Workshops

Von fachlich kompetenten, internen oder externen Facharbeiter*innen werden Workshops in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen in unseren Jugendhäusern angeboten, welche individuell auf die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst werden – wie Gewaltpräventionsworkshops, Sexualpädagogikworkshops, Jugend und Medien Workshops, Interkulturelles Lernen und Antidiskriminierungsworkshops, Workshops zur politischen Bildung, Workshops zur Selbstbehauptung und Workshops zur Suchtprävention.

Hauptziele unserer Workshops sind Aufklärung, Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung. Wir fördern damit die Selbstreflexion, die Selbst- und Fremdwahrnehmung, den Abbau von Schwellenängsten, Stereotypen und Vorurteilen, das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl, die Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien und die Erarbeitung und Reflexion von Bewältigungsalternativen. Zudem vermitteln wir Wissen über Hilfsangebote der Jugendarbeit, sowie sozialen Hilfeeinrichtungen.

7.1.5 Proberaum, Technik PA & Licht und Musikanlagen

Wir bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, sich Kenntnisse über das Musikspielen im Proberaum und über PA & Lichttechnik in den Jugendhäusern anzueignen. Unsere Musikanlagen werden den Jugendlichen zur Verfügung gestellt, damit sie diese ausprobieren und ihre Talente entdecken können.

7.1.6 Konzerte, Sound Cafés und Partys

Jährlich organisieren wir partizipativ mit den Jugendlichen mehrere Konzerte, Sound Cafés und Partys für diverse Jugendkultur- und Musikrichtungen. Darüber hinaus können Jugendliche und junge Erwachsenen auf unseren Bühnen sich im Rahmen von verschiedensten kulturellen Aktivitäten ihre Identität ausleben und finden.

7.1.7 Themenspezifische Projekte

Gemeinsam mit den Jugendlichen konzipieren wir jährlich Jugendsozialarbeitsprojekte und Projekte zur Förderung der Demokratiekultur (Radikalisierungspräventionsprojekte) zu unterschiedlichsten Thematiken. Auch wickeln wir in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen jugendkulturgerechte Veranstaltungen wie Hip-Hop und Breakdance Contests ab, wobei Jugendliche den Zuschauer*innen ihre Talente und ihr Können präsentieren und ein konstruktives Feedback von Anderen erhalten können, was zur Verstärkung der Wir-Identität und des Zugehörigkeitsgefühls führen kann.

7.1.8 Sportangebote

Die Vorplätze des jeweiligen Jugendhauses nutzen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen um verschiedenste Outdoor Sport und Spielmöglichkeiten und Trends auszuprobieren. Wir organisieren verschiedenste Events auf den Vorplätzen des jeweiligen Jugendhauses oder im Nahsozialraum in Bregenz. Darüber hinaus bieten wir Alternativen zu standardisierten Angeboten im Freien während der kälteren Jahreszeit an.

7.1.9 Kunst- und Kreativangebote

Wir bieten den Jugendlichen sowohl kleine Aktivitäten, wie Malen, Basteln und Graffiti, als auch größere Projekte, wie Reparaturen und handwerkliche Aktivitäten in unseren Werkstätten an. So können sie ihre Kreativität neu erfahren.

Auch bieten wir das „Art-Contact-Project“ an, welches „der Kontakt mit den Künstler*innen“. Die Grundidee dieses Projektes ist es, allen Jugendlichen, welche keinen Zugang zu Kunst und Kultur haben, den Zugang zur Kunst und zu den Künstler*innen zu ermöglichen, in allen Formen der Kreativität.

7.1.10 Siebdruckwerkstatt

Unsere gut ausgestattete Siebdruck-Werkstatt steht prinzipiell allen offen. Sie wird zum einen für das Ausprobieren und zum zweiten für die Gestaltung von

Werbegadgets für Kampagnen, Bands oder andere Vereine oder Einrichtungen verwendet.

7.1.11 Private Nutzungen und Veranstaltungen

Wir stellen unsere Räumlichkeiten im Between und im Westend für private Nutzungen zu Verfügung.

7.1.12 Internationaler Jugendaustausch

Unsere Arbeit beschränkt sich nicht nur auf die lokale Ebene, sondern ist tangential auch international ausgerichtet. Daher organisieren wird grenzüberschreitende internationale Begegnungen von Jugendgruppen aus verschiedenen Ländern bei bedarf. Solche Begegnungen sind zeitlich beschränkt und bieten eine strukturierte Lernmöglichkeit für die Jugendlichen auf Basis non-formaler Lernmethodik. Leitziel ist es nicht nur grenzüberschreitende Mobilitätsmöglichkeiten zu schaffen, sondern auch sprachliche, interkulturelle, und diversitätsgerechte Kompetenzen durch das non-formale Lernen zu stärken und diese zu erweitern (Vgl. Bundeskanzleramt 2019, S. 30).

7.1.13 Systematische Beratungen

In Kooperation mit anderen Sozialberatungseinrichtungen bieten wir den besuchenden Jugendlichen in unseren Jugendhäusern sowohl spezifisches Bildungs- und Jobcoaching als auch allgemeine systematische Jugendberatung (Case Management) an. Hierzu bildet unsere Fähigkeit, Beziehungen zu den Jugendlichen auf Dauer und auf Vertrauensbasis auszubauen, den Grundstein dieser Angebotsform. So werden wir mit ihnen ihre Bedarfe entdecken und sie an die entsprechenden Fachberater*innen im Jugendhaus oder extern vermitteln können.

7.1.14 Vermittlungsarbeit

Neben den In-Haus-Beratungen kennzeichnet unsere Jugendarbeit die Vermittlungsarbeit zwischen den Jugendlichen und einer Reihe von Institutionen und Akteur*innen. Wir unterstützen die Jugendlichen dabei, indem wir ihnen unser Wissen zur Angebotslandschaft zur Verfügung stellen und nach Bedarf Termine für

sie gemeinsam mit ihnen ausmachen, wenn sie dies ausdrücklich wollen. Auch können die Jugendlichen zu Terminen bei anderen Institutionen und Akteur*innen von uns begleitet werden, falls sie eine Unterstützung dabei benötigen und sie auch dies ausdrücklich wollen.

7.1.15 Lobbyarbeit

Wir unterstützen die Jugendlichen dabei, ihre Rechte zu realisieren und diese zu wahrzunehmen. Wir vertreten daher die Jugendlichen, ihre Interessen und ihre Bedarfe in den Sitzungen und Besprechungen in der Stadt Bregenz, sowie im Land und in der Öffentlichkeit selbst. Auch zeigen wir der Öffentlichkeit die Wichtigkeit der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz.

7.1.16 Angebotsformen speziell für migrationsbezogene Themenbereiche

Wir konzipieren und bieten mehrere Angebote an, welche sich mit dem durch Globalisierung und Migration entstandenen gesellschaftlichen Wandel auseinandersetzen. Das Hauptziel ist die Jugendlichen zu sensibilisieren, ihnen Möglichkeiten zum informellen Erwerb von interkulturellen Kompetenzen anzubieten, und denjenigen die eine Unterstützung brauchen, um ihren Weg zu finden, zu helfen. Wir bieten themenspezifische, jugendgerecht aufbereitete Workshops, Sensibilisierungseinzel- und Gruppengespräche, Jugendsozialarbeitsprojekte, Radikalisierungspräventionsprojekte, Lernnachhilfe und weitere Unterstützungsangebote an. Darüber hinaus greifen wir dieser Themen in all unseren Angeboten wie Offenen Betrieben, Kreativworkshops, jugendkulturellen Veranstaltungen und Sportangeboten auf. Dadurch vermitteln wir gewaltfrei rassismus- und diskriminierungskritische Kommunikationsmethoden.

Wir fordern und fördern die Begegnungen zwischen Jugendlichen mit diversen tatsächlichen oder zugeschriebenen sozialen Eigenschaften, Identitäten oder Affinitäten. Das Ziel ist es, dass die Jugendlichen Kontakte unter sich aufnehmen, sich gegenseitig kennenlernen und Beziehungen unter sich aufbauen. Wir schaffen daher betreute Begegnungsräume, wo Jugendliche mit unterschiedlichen „Hintergründen“ sich mit Respekt und Toleranz begegnen können. Darüber hinaus

werden in all unseren Angeboten ausschließlich gewalt- und diskriminierungsfreie Musik geführt. Wir gehen mit Rassismus und Diskriminierung konsequent um. So fördern wir ein gutes soziales Zusammenleben.

Des Weiteren werden wir folgende Punkte realisieren:

- Religiöse Feste werden gemeinsam gefeiert, damit die Jugendlichen, die mit anderen religiösen und kulturellen Traditionen noch keinen Kontakt hatten, andere Sitten und Bräuche kennenlernen und verstehen können.
- Aktuelle Vorfälle, die mit dieser Thematik zusammenhängen werden aufgegriffen, analysiert und spezielle Workshops werden entsprechend konzipiert und angeboten. Es werden somit verschiedene themenspezifische Workshops von Spezialist*innen für die Jugendlichen und für die Fachmitarbeiter*innen organisiert und realisiert.
- Wir bilden uns hinsichtlich des Themenbereichs „kulturelle Vielfalt“ ständig weiter, damit wir zu den sich verändernden gesellschaftlichen Entwicklungen entsprechend konstruktiv beitragen können.
- Eine*/ein* hauptverantwortliche*/r* Fachmitarbeiter*in wird im Team für diesen Schwerpunkt ausgewählt. Diese Person wird einen Blick in Bezug auf diesen Themenbereich haben und sicherstellen, dass diese Themen genug Raum in allen Aktivitäten unseres Vereins finden.

7.1.17 Angebotsformen speziell für geschlechter- und genderbezogene Themenbereiche

Um unsere Zielgruppen erreichen zu können, sollen notwendigerweise geschlechter- und genderspezifisch aufgebaute Jugendarbeitsangebote Spaß machen. Daher bieten wir ein breites Spektrum von Angeboten hinsichtlich „Geschlecht“, „Gender“, und „sexueller Identität“ an. Das Hauptziel ist die Jugendlichen zu sensibilisieren, ihnen Möglichkeiten zum informellen Erwerb von diversitätsbewussten Kompetenzen anzubieten und denjenigen, die eine Unterstützung brauchen um ihren Weg zu finden, zu helfen.

Wir bieten themenspezielle, jugendgerecht aufbereitete Workshops, Sensibilisierungseinzel- und Gruppengespräche, Jugendsozialarbeitsprojekte, Radikalisierungspräventionsprojekte und weitere Unterstützungsangebote wie die sexualpädagogischen Workshops an.

Darüber hinaus greifen wir diese Themen in all unseren Angeboten, wie den Offenen Betrieben, in Kreativworkshops, bei jugendkulturellen Veranstaltungen und Sportangeboten auf. Außerdem thematisieren wir relevante Themen, Ereignisse und Vorfälle in all unseren Aktivitäten und setzen uns zum Beispiel auch mit Musikinhalten auseinander. Zudem vermitteln wir gewaltfrei und diskriminierungskritische Kommunikationsmethoden.

Neben der Jugendarbeit bieten wir auch spezielle Mädchen*- und Jungen*arbeit an. Wir initiieren und aktivieren Diskussionsrunden, arbeiten antisexistisch und gehen mit Diskriminierung konsequent um. So fördern wir ein gutes soziales Zusammenleben. Auch innerhalb des Teams findet immer wieder kollegialer Austausch statt. Momentan gibt es zwei ausgebildete Sexualpädagog*innen im Team. Zudem beteiligen wir uns aktiv an den Fachgruppen der KOJE Jungen* und Mädchen*. Auch findet es einen regelmäßigen Austausch mit unserer* Kooperationspartnerin* „Verein Amazone“ statt.

Weiteres werden wir in Zukunft folgende Entwicklungspunkte realisieren:

- Mädchen*arbeit, Jungen*arbeit und Queer*arbeit werden verstärkt und strukturiert regelmäßig aufgegriffen beziehungsweise fix installiert.
- Während den Öffnungszeiten der Offenen Betriebe wird bewusst darauf geschaut, wenn Anfänge zu Homo- oder Transphobie entstehen. Wir thematisieren diese und reagieren darauf.
- Diese Angebote werden nach Möglichkeit in all unseren Jugendhäusern fix installiert. Zum Beispiel wird das Thema Homosexualität von den Jugendlichen mit etwas Negativem in Verbindung gebracht. Wir werden daher öfters sexualpädagogische Maßnahmen zum Thema wie Workshops,

Plakatreihen Filmbande, Postkarten, digitale Postings, etc implementieren, und somit als Einladung zum drüber nachdenken.

- Neben der Inklusion schaffen wir auch geschützte Räume und spezielle Zeiten für Mädchen*, Jungs* und Andere*.
- Eine*/ein* hauptverantwortliche*/r* Fachmitarbeiter*in, die*/der* einen Blick hat und darauf schauen kann, dass die Themen genug Raum in all unseren Aktivitäten finden, wird für diesen Schwerpunkt benannt,.
- Es braucht einen geschützten Raum, der zeitlich und/oder örtlich diesen „Personengruppen“ zur Verfügung steht, wie ein Queer* Raum oder Queer* Partys. Daher werden wir Queer*partys „ghörig gay“ in Kooperation mit jungen Leuten aus der „Queer*szenen“ organisieren und durchführen. So werden wir grundsätzlich Raum und Unterstützung für die jungen Menschen aus den „Queers*szenen“, die einen entsprechenden Bedarf haben, zu Verfügung stellen.

7.1.18 Angebotsformen speziell für umweltschutzbezogene Themenbereiche

Das Hauptziel unserer umweltschutzbezogenen Jugendarbeit ist die Jugendlichen zu sensibleren und ihnen Möglichkeiten zum informellen Erwerb von umweltschutzbezogenen Kompetenzen anzubieten. Daher bieten wir freie Räume für die Jugendlichen, welche sich mit diesem Thema auseinandersetzen und etwas dafür tun möchten, wie Fridays for Future oder Verband gegen Tierfabriken. Wir bieten Up- und Recycling Workshops, Fahrrad Workshops, Flurreinigung und Diskussionsrunden im Offenen Betrieb. Umweltrelevante Themen wie Mülltrennung haben Raum in all unseren Aktivitäten.

Weiteres werden wir in der Zukunft folgende Entwicklungspunkte realisieren:

- Wir werden Workshops zu diesem Thema mit Spezialist*innen, auch Exkursionen, Filme und Dokumentation, anbieten.
- Wir werden weiterhin ein gepflegtes Umfeld gestalten und anbieten, damit die Jugendlichen nicht verleitet werden noch mehr Müll zu produzieren.

- Die Situation der Erde hinsichtlich Klimawandel, Plastikzeitalter und die Ausbeutung der sogenannten „dritten Welt“ werden wir laufend durchleuchten, um ein Bewusstsein für das Umfeld zu stärken.
- Eine*/ein* hauptverantwortliche*/r* Fachmitarbeiter*in, die*/ der* einen Blick hat und darauf schauen kann, dass die Themen genug Raum in all unseren Aktivitäten finden, wird für diesen Schwerpunkt benannt.

7.2 Angebotsformen für Dialoggruppen

7.2.1 Öffentlichkeitsarbeit

Durch unsere Öffentlichkeitsarbeit präsentieren wir, was in den Jugendhäusern und den Sozialräumen der Jugendlichen passiert. Dadurch ergreifen wir Partei für die Jugendlichen und knüpfen an ihre Interessen und Bedarfe an. So dient unsere Öffentlichkeitsarbeit dem allgemeinen Verständnis und der Aufklärung der Lebenslagen und -situationen Jugendlicher und soll eine Akzeptanz unserer Arbeit in der Gesellschaft gefördert werden.

7.2.2 Schnittstellen- und Vernetzungsarbeit

Wir vernetzen uns und kooperieren mit relevanten Akteur*innen in Vorarlberg (Siehe Kapitel 8. Qualitätssicherung). Durch Teilnahme an Sitzungen und an Einzelgesprächen stellen wir unsere Fachexpertise den Vernetzungs- und Systempartner*innen nach Möglichkeit zur Verfügung, tauschen Informationen mit ihnen aus und finden gemeinsam innovative Lösungen für aktuelle Probleme.

7.2.3 Aufnahme von u.a. Praktikant*innen, Zivildienst und Freiwilligem Sozialen Jahr

Wir bieten Personen, welche eine jugendarbeiterische, sozialarbeiterische oder sozialpädagogische Ausbildung abschließen, ihr Ausbildungspraktikum bei uns zu machen, damit sie die Umsetzung der von ihnen erworbenen Theorien erfahren können. Sie werden dabei von Fachpersonen aus unserm Team begleitet.

Wir zielen darauf ab, Zivildienern und Freiwilligen (im Rahmen etwa eines freiwilligen sozialen Jahrs) Aufnahmemöglichkeiten bei uns anbieten zu können, dies muss allerdings noch behördlich zugesagt werden (Stand Mai 2020). Wir kooperieren mit NEUSTART und bieten im Rahmen der Diversion die Möglichkeit, dass Personen, die Sozialstunden leisten müssen, diese bei uns ableisten können.

7.2.4 Arbeit mit erziehenden Bezugspersonen

Grundsätzlich arbeiten wir parteilich für die Jugendlichen. Zusätzlich kann ein Austausch mit erziehenden Bezugspersonen stattfinden, aber nur wenn die Jugendlichen dies wollen. Dabei erlangen sie zusätzliche Informationen zur Lebenswelt außerhalb des pädagogischen Kontexts und Tipps für den Einzelfall. Datenschutzregelungen werden, wie bei all unseren Aktivitäten, dadurch gewährleistet.

Darüber hinaus finden im Rahmen der Gewaltpräventionsworkshops Elternabende statt. Auch können Eltern nach Absprache mit den verantwortlichen Teammitgliedern die Jugendhäuser besuchen, damit sie einen Blick haben können, wie ihre Kinder ihre Freizeit verbringen. Zusätzlich können Berührungsängste und Vorurteile dabei abgebaut.

8. Qualitätssicherung

8.1 Arbeitsgrundsätze

Grundsätzlich basiert die Arbeit der OJKAB auf dem vorliegenden Fachkonzept., dessen professionelle Umsetzung ständig und einheitlich auf allen Handlungs- und Personalebene gewährleistet und sichergestellt wird. Darüber hinaus orientiert sich die OJKAB an

- das österreichische Qualitätshandbuch der Offenen Jugendarbeit (Vgl. bOJA 2015),
- die Vorarlberger Gesamtvorschriften für Kinder- und Jugendgesetz (Vgl. Gesetz über die Förderung und den Schutz von Kindern und Jugendlichen, Vorarlberg 2020)
- den Grundsatz „Regelsystem vor Spezialem“ (Vgl. Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020)
- die Grundwerten des Rechts- und Demokratie Staates (Vgl. RIS 2020) ,
- die UN-Menschenrechtskonventionen (Vgl. UN 1948) – mit einem Fokus auf der UN-Konvention über die Rechte des Kindes (Vgl. EU 1996), sowie
- die europäische Menschenrechtskonvention (Vgl. UN 1948).

8.2 Fort- und Weiterbildungen

Durch die ständige Qualifizierung der Fachmitarbeiter*innen werden die professionellen Qualitätsstandards der Jugendarbeit eingehalten. Je nach Bedarf wird das Team beziehungsweise werden einzelne Fachmitarbeiter*innen, welche als Multiplikator*innen im Team funktionieren werden, an dezidierten Fort- und Weiterbildungen, Supervisionen, Workshops und Tagungen teilnehmen, um den aktuellen Bedarf zu identifizieren, neue Methoden kennenzulernen und eine fachliche Verständigung sowohl intern als auch extern zu ermöglichen.

8.3 Interne Sitzungen, Supervisionen und Klausuren

Die regelmäßigen Teamsitzungen, die Teamsupervisionen und die jährlichen Klausuren garantieren den regelmäßigen, fachlichen Austausch im Team, die Identifikation und Festlegung des aktuellen Bedarfs und die übereinstimmende Planung.

8.4 Zusammenarbeit mit der Stadt Bregenz

Die OJKAB arbeitet eng mit der Stadt Bregenz zusammen. Diese Zusammenarbeit findet in Form von

- regelmäßigen Jours fixes mit Jugendservice der Stadt Bregenz und anderen Gremien der Stadt Bregenz,
- einer jährlichen Präsentation der Arbeit der OJKAB und
- der Teilnahme an Jugendausschuss-Treffen nach Einladung seitens der Stadt

statt.

8.5 Vernetzungen mit den Systempartnern

Durch die regelmäßigen Vernetzungen mit anderen Systempartner*innen und die Teilnahme an Facharbeitsgruppen wird die systematische Kooperation auf der Meso-Ebene mit den Systempartner*innen gewährleistet. Diese Vernetzungen bestehen aus gegenseitigem Austausch von Informationen, Diskussionen zu durchgeführten beziehungsweise möglichen Angeboten für die Zielgruppe(n), und/oder Festlegung von regionalen Bedarfslagen sowie Arbeitszugängen, fachliche Inputs, und Angebotskoordination.

Aktuell nimmt die OJKAB an einigen Vernetzungs- und Fachtreffen der KOJE teil, wie

- Fachgruppe Jungen*,
- Fachgruppe Mädchen*,
- Fachgruppe Jugendsozialarbeit,

- Fachgruppe Radikalisierungsprävention, sowie
- weiteren thematisch relevanten Fachgruppen, Workshops oder Vorträgen.

Die OJKAB kooperiert beziehungsweise vernetzt sich bereits mit einem breiten und diversen Spektrum von Vernetzungspartner*innen, wie (Stand: Juni 2020):

Politik	Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz	Partner*innen vorarlbergweit
Stadt Bregenz Land Vorarlberg Bund		Jugendservice der Stadt Bregenz koje Verein Amazone BIFO dafür NEUSTART aha Fachhochschule Vorarlberg SUPRO Werkstadt Bregenz Go West MOTIF - Interkultureller Verein Büro für Zukunftsfragen Vindex Schulen MS Schendlingen MS Stadt MS Rieden Poly Bregenz Berufsschule Bregenz
Fördergeber*innen		
Stadt Bregenz Land Vorarlberg Europäische Union Private Spenden		
Partner*innen österreichweit		
bOJA ZARA verschiedene anderen Jugendhäusern, OJA's und Jugendeinrichtungen in den Bundesländern		
Partner*innen europaweit		
EU Zivildienst EU freiwilliges Soziales Jahr EU Förderprogram Erasmus + verschiedene anderen Jugendhäusern, OJA's und Jugendeinrichtungen in Europa	AIDS-Hilfe Bregenz Flüchtlingskoordinationen und Integrationsstellen Vorarlbergs verschiedene anderen Jugendhäusern, OJA's und Jugendeinrichtungen in Vorarlberg	

Darüber hinaus zielt die OJKAB darauf ab, sich mit weiteren Systempartner*innen zu vernetzen.

8.6 Evaluation und Entwicklung

Es werden die Leistungen (Outputs), Auswirkungen (Outcomes) und Einwirkungen (Impact) der OJKAB-Angebote evaluiert. Es ist für die OJKAB selbstverständlich, sich über die Ergebnisse ihrer Arbeit zu verständigen und mit anderen Personen und Institutionen innerhalb und außerhalb der Offenen Jugendarbeit in den Dialog zu treten. Diese Ergebnisse werden daher sowohl intern als auch mit den relevanten Systempartner*innen reflektiert und diskutiert, und basierend auf diesen werden Entwicklungsoptionen ausformuliert. Durch Online-Veröffentlichungen, Broschüren und Jahresberichte macht die OJKAB ihre Evaluationsergebnisse bezüglich der Erreichung ihrer Angebotsziele, Jahresziele und Einrichtungsziele sichtbar.

Die OJKAB wird **formative Evaluation** und **summative Evaluation** durchführen. Die formative Evaluation wird kontinuierlich an mehreren Zeitpunkten während der Umsetzung der langfristigen Angebote gemacht, um die Umsetzungsprozesse zu monitoren beziehungsweise zu steuern und sicherzustellen, dass die Umsetzungsprozesse zur Zielerreichung führen. Die summative Evaluation wird am Jahresende durchgeführt, mit dem Ziel die Wirksamkeit der umgesetzten Projekte zu messen und die Nutzung der Angebote von den Zielgruppen zu bewerten. Dies trägt dazu bei, den Jahresbericht zu erstellen und die Arbeitsinhalte für die kommenden Jahre fachlich weiterzuentwickeln.

Darüber hinaus erfolgt eine **Selbstevaluation** und eine **Fremdevaluation**. Mittels

- Datenerhebungen zu den Projekten,
- Teamsitzungen,
- Supervisionen und/oder Klausuren,
- Jugendteamsitzungen und
- Hausbesucherbefragungen

werden Daten zur Selbstevaluation erhoben. Darüber hinaus werden Daten zur Fremdevaluation mittels Interviews, Fachgruppen und/oder Austauschsitzen mit den Systempartner*innen erhoben.

Hierzu werden *zum einen* **qualitative Daten** wie

- Interviews,
- Dokumentationen,
- Reflexionspapiere,
- Beobachtungen,
- Evaluierungsgespräche,
- Fokusgruppen und/oder
- Publikationen wie Broschüren, Filme, Öffentlichkeitsarbeit, und Berichte in Zeitungen

und *zum zweiten* **quantitative Daten** wie

- Personenzahlen pro Angebote und/oder pro Jahr,
- deren Alter,
- deren Identität
- und/oder deren Interessen beziehungsweise Szenen

gesammelt. Die gesammelten Daten werden analysiert und ausgewertet, und Entwicklungsoptionen werden, wenn nötig, ausformuliert.

Zusätzlich wird die Frage in der **Projektplanung** immer gestellt, welche Jugendliche konkret und in welchem Ausmaß erreicht werden sollen. Am Anfang der Planung soll immer die*/der* Jugendliche stehen und partizipativ in die Planungen eingebunden werden. Die gewünschte Zahl der zu erreichenden Personen und deren Merkmale wie Alter, Geschlecht, Jugendszene sowie deren Problemlagen werden reflektiert und festgehalten.

Bei der **Projektplanung** wird in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen die Frage geklärt, welche Jugendliche konkret und in welchem Ausmaß erreicht werden sollen. Die gewünschte Zahl der zu erreichenden Personen und deren Merkmale wie Alter, Identität, Jugendszene sowie deren Problemlagen, werden reflektiert und festgehalten.

Je nach Bedarf beziehungsweise Möglichkeit werden Daten zu einigen oder allen folgenden **Evaluationsdimensionen** erhoben, analysiert und ausgewertet:

- soziodemographische Dimensionen wie Anzahl der Teilnehmer*innen, deren Alter, deren Geschlecht und deren Problemlagen,
- Erwartungen der Teilnehmer*innen vom jeweiligen Angebot,
- Befriedigungsgrade der Erwartungen der Teilnehmer*innen durch die Teilnahme an jeweiligem Angebot,
- Zufriedenheit der Teilnehmer*innen an mehreren Zeitpunkten während der Projektumsetzung und/oder am Projektende,
- Allgemeine Wirksamkeit des Projekts und
- Verbesserungsoptionen zur Angebotsplanung aus Sicht der Teilnehmer*innen, des OJKAB-Teams und/oder Systempartner*innen.

8.6.1 Zukunftsanalyse und Bedarfsfestlegung

Mittels

- der vorhandenen und der vom OJKAB-Team künftig partizipativ mit den Jugendlichen zu betreibenden Sozialraumanalysen,
- der vom OJKAB-Team durchzuführenden Bedarfsanalysen aus Sicht der Jugendlichen sowie der Systempartner*innen,
- der Vernetzungen mit den Systempartner*innen und

- der Selbst- und Fremdevaluation

werden **Zukunftsthemen und -herausforderungen** für die Arbeit der OJKAB mit den Jugendlichen partizipativ abgeleitet und **Lösungsideen und -pläne** ausformuliert.

Literaturen

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2020): Strategie Sozialfonds 2020. Online im Internet: URL: https://vorarlberg.at/web/land-vorarlberg/contentdetailseite/-/asset_publisher/qA6AJ38txu0k/content/strategie-sozialfonds-2020?article_id=83455 (Zugriff am: 03.04.2020).

bOJA (2015): bOJA: Neue Auflage: bOJA-Qualitätshandbuch. Online im Internet: URL: <http://www.bOJA.at/news/einzelnews/beitrag/neue-auflage-bOJA-qualitaetshandbuch/> (Zugriff am: 03.04.2020).

bOJA (2017): Qualitätshandbuch für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Österreich. Wien: bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit.

Bretländer, Bettina; Köttig, Michaela; Kunz, Thomas (2015): Vielfalt und differenz in der sozialen arbeit: perspektiven auf Inklusion. Online im Internet: URL: <http://public.ebookcentral.proquest.com/choice/publicfullrecord.aspx?p=1882588> (Zugriff am: 08.05.2020).

Bundeskazleramt (2019): Glossar der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit in Österreich. 2. überarbeitete und ergänzte Auflage. Bundeskanzleramt.

Deinet, Ulrich (Hrsg.) (2005a): Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit. 3., völlig überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.

Deinet, Ulrich (Hrsg.) (2005b): Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit. 3., völlig überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.

ECPAT Austria (2018): #makeitsaf 2.0. Die sichere und verantwortungsvolle Nutzung des Internets in der Jugendarbeit. Themen und Methodenhandbuch. Wien: Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT). Online im Internet: URL: https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwi_3vPYy4jpAhVl_CoKHYeuD7wQFjAAegQIARAB&url=https%3A%2F%2Fwww.makeitsafe.at%2Fwp-content%2Fuploads%2F2018%2F11%2Fmakeitsafe-coaching-handbuch-DE.pdf&usq=AOvVaw2bLGGfDwx8AX_Ox3xkEc1u

EU (1996): Europäisches Übereinkommen über die Ausübung von Kinderrechten. Online im Internet: URL: <https://www.coe.int/de/web/conventions/full-list/-/conventions/rms/090000168007cdc6> (Zugriff am: 03.04.2020).

EU (2001): Weissbuch der Europäischen Kommission - Neuer schwung für die jugend Europas. Brüssel. OPOCE. Online im Internet: URL: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:52001DC0681&from=EN> (Zugriff am: 30.04.2020).

Gesetz über die Förderung und den Schutz von Kindern und Jugendlichen, Vorarlberg (2020): RIS - Kinder- und Jugendgesetz - Landesrecht konsolidiert Vorarlberg, Fassung vom 02.04.2020. Online im Internet: URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrVbg&Gesetzesnummer=20000423> (Zugriff am: 03.04.2020).

Geiser, Kaspar (2015): Problem- und Ressourcenanalyse in der Sozialen Arbeit: eine Einführung in die systemische Denkfigur und ihre Anwendung. 5. überarb. Aufl. Luzern: Interact [u.a.].

Kern, Verena (2016): Offene Kinder und JugendarbeitSport und Bewegung in steirischen Jugendzentren. Masterarbeit. Institut für Erziehungs und Bildungswissenschaft: Begutachter Univ. Prof. Dr. phil. Heimgartner Arno. Karl Franzens Universität Graz.

- Ketter, Verena (2015): Jugendarbeit im Kontext von Web 2.0– eine medienpädagogische Praxisforschungsstudie. Dissertation zur Erlangung des Grades einer Doktorin der Philosophie (Dr. phil.) der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Erstgutachter: Prof. Dr. Horst Niesyto, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg. Zweitgutachter: Prof. Dr. Franz Josef Röhl, Hochschule Darmstadt.
- Klein, Christine; Colberg, Thomas (Hrsg.) (2010): Jugenarbeit präventiv! Vorbeugung von sexueller Gewalt an Jungen und von Jungen. München: Reinhardt.
- koje (2017): Rahmenkonzept: Mobile Jugendarbeit der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg. Vorarlberg: Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung.
- Krisch, Richard; Stoik, Christoph; Benrazougui-Hofbauer, Evelyn; Kellner, Johannes (2011): Glossar Soziale Arbeit im öffentlichen Raum. Kurz- und Langfassungen. Wien: FH Campus Wien. Kompetenzzentrum für Soziale Arbeit.
- Petzold, Hilarion (2006): Integrative Suchttherapie 2: Innovative Modelle, Praxisstrategien und Evaluation. Springer-Verlag.
- RIS (2020): RIS - Bundes-Verfassungsgesetz - Bundesrecht konsolidiert, Fassung vom 03.04.2020. Online im Internet: URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000138> (Zugriff am: 06.03.2020).
- Schoibl, Heinz (2012): Wie wirkt hinausreichende Mobile Jugendarbeit? Wirkungsanalyse ausgewählter Eckpfeiler niederschwelliger Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im offenen Handlungsfeld der OJA. Salzburg,: Helix – Forschung und Beratung, Salzburg.
- Sturzenhecker, Benedikt; Deinet, Ulrich (2009): Konzeptentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit: Reflexionen und Arbeitshilfen für die Praxis. 2 edition. Weinheim: Beltz Juventa.

Sturzenhecker, Benedikt; Winter, Reinhard (Hrsg.) (2010): Praxis der Jungenarbeit: Modelle, Methoden und Erfahrungen aus pädagogischen Arbeitsfeldern. 3. Aufl. Weinheim: Juventa-Verl (= Praxishilfen für die Jugendarbeit).

Thiersch, Hans (2012): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit: Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. 8. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa (= Edition Soziale Arbeit).

UN (1948): Allgemeine Erklärung der Menschenrechte | Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Online im Internet: URL: <https://www.menschenrechtserklaerung.de/die-allgemeine-erklaerung-der-menschenrechte-3157/> (Zugriff am: 03.04.2020).

Walgenbach, Katharina (2017): Heterogenität - Intersektionalität - Diversity in der Erziehungswissenschaft. UTB.